

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **90 (1945)**

Heft 46

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

90. Jahrgang No. 45
16. November 1945

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 23 77 44 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



FRANZÖSISCH

Spezialkurse für Deutschschweizer.
Kursbeginn: Januar, April, September.
3 Unterrichtsstufen: Anfänger, Mittelstufe, Fortgeschrittene — Diplomabschluss

Handelsabteilung mit Sekretariatskursen in
deutscher u. französischer Sprache. Ferienkurse

SPRACH- UND HANDELSCHULE BENEDICT
Biel - Freiburg - Lausanne - Montreux - Neuenburg - Vevey - Zürich

Käser
VORHÄNGE

ZÜRICH 1 Rennweg 23
I. Stock Tel. 23 59 73

*Stoffe
und Tülle noch aus reiner
Baumwolle*

Zeichenblöcc
sind die treuen Kameraden für jeden,
der mit Pinsel und Bleistift arbeitet.
Darum schätzt der Zeichner gutes
Papier und handliche, solide Verarbeitung. In jeder Papeterie erhältlich.

J. M. NEHER SÖHNE AG. BERN

*individuelle
Eintahmungen
ausgesuchter
Keramik
v. Thalmann
Schiffle 39 direkt
an der Limmat
Zürich*

Obligationen

unserer Bank bilden eine kurzfristige, von Börsenkursen unabhängige Kapitalanlage.

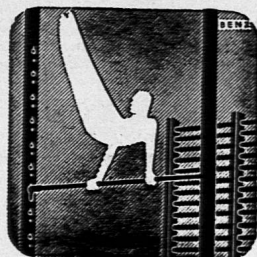
**SCHWEIZERISCHE
VOLKSBANK**

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zh. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik



LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- Donnerstag, 22. November, 17.30 Uhr, Neu-Zofingersaal, «Weisser Wind», Oberdorfstr. 20: Erste Hauptversammlung 1945/46. Geschäfte: Die statutarischen.
- Bildungsveranstaltung, Mittwoch, 21. November: **Betriebsbesuch im Albiswerk AG., Albisrieden.** Fabrikation von Telefonen und ganzer automatischer Telephonanlagen. Besammlung 14.30 Uhr, vor dem Werk, Albisriederstr. 245. Dauer ca. 2 Std. Anmeldungen an Bureau LVZ (Tel. 28 09 50) erwünscht.
- **Lehrerverein und Lehrerengesangsverein.** Samstag, 17. November: Probe (Pestalozzikantate) im Kirchgemeindsaal des Limmathauses, Limmattstrasse 114. Damen 16.30 bis 18.15, Herren 17.15 bis 19 Uhr. — Mittwoch, 21. Nov.: Extraprobe. Damen im kleinen Saal des Konservatoriums an der Florhofgasse, 18 bis 19.30 Uhr; Herren «Eintracht», Neumarkt, 17 bis 19 Uhr. Knabenchor: Erste Probe Freitag, 23. Nov., 17.15 bis 18.15 Uhr, im kleinen Saal der «Eintracht» am Neumarkt.
- **Wanderkommission Zürich.** Freitag, 23. Nov., 20 Uhr, «Weisser Wind», grosser Saal: 1. Leiterversammlung. Generalversammlung. Lichtbilder.
- **Pädagog. Vereinigung.** Freitag, 23. Nov., 19 Uhr, Reutemannsaal, Freiestrasse 58: Rhythmikkurs von Fr. Scheiblauber. Wir erwarten viele Teilnehmer.
- **Pädagog. Vereinigung und Ortsgruppe Zürich der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer.** Ausspracheabende über den Zeichenunterricht im Zeichensaal des Oberseminars, Rechberg. Programm: siehe im Textteil dieser Nummer.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 19. Nov., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Mädchenturnen 3. Stufe, Spiel. Leitung: Dr. Leemann. Anschliessend, 20 Uhr: Generalversammlung im Zunfthaus zur Saffran.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 20. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Lektion Mädchen 2. Stufe, Korbball. Leitung: Herr A. Graf.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 19. November, 17.30 Uhr, Kappeli, Winterturnen 2./3. Stufe: 3. Lektion; Spiel. Leitung: Aug. Graf, Seminarturnlehrer. Anschliessend um 19 Uhr im «Kronenstübli» in Zürich-Altstetten: **Hauptversammlung.**
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 19. Nov., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Hauptübung, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

SCHULKAPITEL ZÜRICH. Gesamtkapitel. Samstag, 17. November, punkt 8.30 Uhr, Kirche Altstetten: Erläuterungen zum Liederheft «Lasst uns lobsingens», herausgegeben von der Zürcher Kirche, dargeboten von Herrn Bernhard Henking, Winterthur. Vortrag von Herrn Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld: Ist ethische Erziehung möglich? Orientierung über den anschliessenden Kurs für Biblische Geschichte und Sittenlehre. — Am Eingang freiwillige Sammlung für die schweizerische Lehrervereinigung. Vor der Versammlung wird der Lehrerkalender verkauft.

14.30 Uhr, **Kirchgemeindehaus Friesenberg, Zürich 3:** Vortrag von Prof. Dr. Emil Brunner: Ethik und Religion. Aussprache. Freitag, 23. Nov., **Kirchgemeindehaus Friesenberg, 9 Uhr:** Probelektion von Herrn E. Hintermann. — 10 Uhr: Probelektion von Herrn H. J. Rinderknecht. — 14 Uhr: Probelektion von Herrn Jacques Schmid.

Samstag, 24. Nov., **Kirchgemeindehaus Friesenberg, 9 Uhr:** Probelektion von Fr. Marta Stiefel. — 11 Uhr: Referat von Herrn Arnold Lüscher in Dänikon: Erfahrungen mit dem Unterricht in BS. — 14 Uhr: Fortsetzung der Aussprache. — 14.30 Uhr: Referat der Herren Sekundarlehrer Artur Zollinger und Dr. Willy Vogt über die neuen Lehrmittel zur BS.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 20. Nov., 18.30 Uhr: Mädchenturnen, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Nov., 17 Uhr, im Gasthof zum Kreuz, in Bülach: Hauptversammlung.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Dienstag, 20. Nov., 17.30 Uhr, in Horgen (Turnhalle Dorf): Winterliches Geräterturnen. Anschliessend um 18.30 Uhr: Generalversammlung im Restaurant Frohsinn. — Wir erwarten recht viele Kollegen zu beiden Veranstaltungen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Nov., 18 Uhr, in Meilen: Spiel. — Anschliessend Generalversammlung im «Lämmli». Reg. Besuch wird uns freuen. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 19. Nov., 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Übungen für die 1. und 2. Stufe mit dem Schwung- und Springseil; Spiel. — 20 Uhr: Skileitersitzung im «Steinbock»; Traktandum: Wintertätigkeit 1945/46.

— Donnerstag, 22. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Lind-Süd: Korbballtraining.

BASELSTADT. Lehrerturnverein, Gruppe Binningen. Samstag, 24. November, 12.46 Uhr, Sammlung in Arlesheim: Turnfahrt! — Alle werden erwartet.

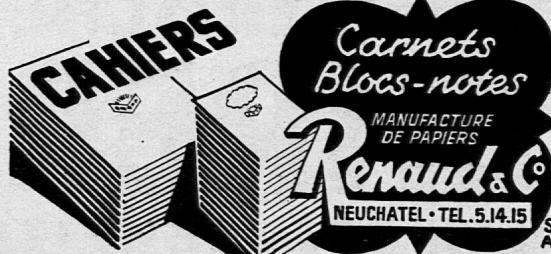


Pelikan TUSCHE
leichtflüssig, strich- und wasserfest. Tiefschwarz u. 17 leuchtende Farben

GrünerWagner
Pelikan
Peri-lusche
ZÜRICH

Feinste wasserfeste
Pelikan
Tusche

Schweizer Fabrikat



„Mens sana in corpore sano!“

LYCEUM ALPINUM ZUOZ

Schweizerische Mittelschule im Hochgebirge
(Literar- und Realgymnasium, Oberrealschule,
Handelsabteilung, Vorschule)

1. Winter-Ferienkurs: vom 27. Dez. — Ende Jan.
2. Beginn des Winterterials: 9. Januar 1946

Auskunft und Prospekte durch die neue Direktion:
Dr. Ad. Nadig-Weber

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlestr. 6 **Clichés** Tel. 23.19.08

BAR-GELD

Wenn Sie rasch und diskret Geld benötigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an Selbstgeber. Rückporto beifügen.

K. Bauer z. Strauss
Merkurstr. 4, Winterthur

Modellieren
schafft Freude



und Verständnis für Form und Ausdruck, fördert Geschicklichkeit und Handfertigkeit. Unser Heftchen «Probier einmal» umfasst eine leichtverständliche Anleitung mit trefflichen Vorlagen für Anfänger und Fortgeschrittene. Erhältlich gegen Einsendung von 50 Cts. in Briefmarken. Modelliert-Proben und Preisliste gratis.

E. Bodmer & Cie.,
Tonwarenfabrik, Zürich
Uetlibergstrasse 140.
Tel. 33 06 55.

Der Fahrplan

GRIFF

gut leserlich
übersichtlich
reichhaltig
preiswert

ein Begriff

Inhalt: Zum Gedenken an Heinrich Pestalozzi — Pestalozzifeiern in Familie, Schule und Gemeinde — Pestalozzifeier auf der Mittelstufe — Wandrers Nachtlid — Pestalozzifeier auf der Oberstufe — Pestalozzifeiern in den Gemeinden — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern, St. Gallen, Zürich — Betätigung von Schweizer Lehrern in Deutschland — Der Niederländische Lehrerverein in den Jahren 1939–45 — Aus dem badischen Schulwesen — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 18

Zum Gedenken an Heinrich Pestalozzi

*Der Tag erstirbt, die Schatten fallen,
Nacht ist umher und Wolken wallen.
Still aus dem Dunkel blüht hervor
ein Antlitz, das uns bittend einst beschwor.*

*Dein Angesicht, durchgeistigt und beseelt,
voll Licht und Liebe. — Und von herber Trauer
und heissem Weh gezeichnet; unverhehlt
erschüttert in erlittner Stürme Schauer.*

*Die Augen aber sind ein grosser Glanz
und gläubig Hoffen, das die Herzen bannt;
ein innig warmes Flehen, und so ganz
nur deines hohen Geistes Liebeland.*

*Die Welt erstirbt und ist zerfallen,
Nacht ist umher und Nebel wallen.
Doch fern in sternloser Sicht
erstrahlt dein Lächeln wie ein Himmelslicht.*

Anna Stapfer.

Pestalozzifeiern in Familie, Schule und Gemeinde

Pestalozzi hat als ursprüngliche Erziehungsstätte die Familie bezeichnet. Können wir dieser Haltung gerecht werden? Wie wäre es, wenn unsere Schüler ihren Vater oder ihre Mutter oder beide Eltern mit einer Zeichnung, einem schön geschriebenen Ausdruck Pestalozzis oder einer kleinen Handarbeit überraschten? Eine kleine Auswirkung von der Schule her ins Elternhaus hinein dürfte freudig aufgenommen werden.

Aus ähnlicher Haltung heraus kann einem notleidenden Kameraden eine unauffällige Hilfe zuteil werden. Oder wäre einer Familie, die sich in ähnlicher Lage befindet, eine Freude zu machen?

Pestalozzi hat so sehr auf Selbsttätigkeit gehalten. Kann nicht die Klasse selber eine Szene zu einem Pestalozzispiel ausarbeiten? Ich denke an jene Begebenheit in Stans, da Pestalozzi seinen Waisenkindern berichtet, Altdorf sei abgebrannt, und sie anfragt, ob sie bereit wären, jene brandgeschädigten Kameraden bei sich aufzunehmen und das Brot und das Lager mit ihnen zu teilen. Es würde keine grosse Szene geben; aber auch kleine Skizzen dieser Art haben ihren Wert.

Sehr eindrucksvoll ist die Schilderung, die Gruner von den Frühstunden im Schlosse zu Burgdorf gibt: «Eine kleine Anzahl von Zöglingen, etwa sechs bis acht, entziehen sich mit Freuden des Morgens etwas früher dem Schlafe, um bei Vater Pestalozzi zu sein. Ruhig und traulich sah ich oft in der Dunkelheit des Morgens (im Winter kurz nach sechs Uhr) dieses Häufchen von Knaben ihren Erzieher, Pflegevater und Freund erwarten.»

«Jetzt tritt Pestalozzi mit seinem Lichte herein. Welches Wohlwollen und welche Herzlichkeit ist in seiner Miene ausgedrückt, wie spricht sie sich in seinem väterlichen Morgengrusse aus! Er reicht dem und jenem die Hand; er spricht mit jedem unter Berücksichtigung seiner Eigentümlichkeit. Zuweilen redet er alle an. Er erinnert die Kinder an ihre Eltern, bittet sie, denselben Freude zu machen. Oft wendet er auf eine natürliche Art das, was er dem Einzelnen sagt, auf alle an.»

Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass ein dichterisch begabter Lehrer hieraus eine eindrucksvolle Szene aufbaue.

Reizvoll müsste es sein, wenn Schülerinnen einer höhern Mädchenschule jenes Bild gestalten wollten, das Rosette Niederer-Kasthofer für die Frauenfeier des Jahres 1846 zeichnete.

An Feiertagen brachte Pestalozzi zuweilen den Abend bei den Zöglingen des Töchterinstitutes zu. Dann spielte er gerne mit ihnen sein Lieblingsspiel, das darin bestand, dass er auf drei geschriebene Fragen drei Antworten gab. Wenn solche Fragen «die innersten Saiten seiner Seele bewegten, dann verklärte sich sein ganzes Sein und er strömte Wahrheiten aus, die jedes fühlende Herz ergriffen und jedem bessern Menschen unvergesslich blieben». Rosette Niederer-Kasthofer gibt Beispiele:

«Warum siehst du nur auf die Augen und hörst nicht auf die Rede?»

Weil oft die Augen schöner sind als die Reden.

Wie liebst und wie hassest du?

Ich lerne, so zu lieben, dass ich den zweiten Teil deiner Frage unnötig mache.

In welchem Moment möchtest du die ganze Menschheit umfassen?

Wenn es mir gelingt, ein Kind zu sein.

Wann hängt dir der Himmel voll Geigen?

Wenn in unsern Augen die Kerzen brennen, die ein reines inneres Feuer angezündet hat.

Wo fühlt sich der Mensch am glücklichsten?

Bei Unglücklichen, die er gerettet hat.

Warum hat das Kind so viel Aehnlichkeit mit dem Greise?

Weil das Kind noch nicht zum Verderben gekommen und der Greis davon weggeht.

Welchen Menschen ziehst du vor, den liebevollen oder den verständigen?

Den verständig-liebreichen heute, und den liebreich-verständigen morgen.

Wer ist der beste Freund?

Der mich zu bessern sucht.

Was reitest du für ein Steckenpferd, oder welches reitet dich?

Ich bin meistens mein eigenes Steckenpferd.

Warum will der Mensch so viel wissen, da doch alles Wissen so beschränkt ist?

Um die Schranken zu erweitern.

Welche Herzen sind kugelförmig?

Die sich bereits die Ecken abgestossen haben.

Wer ist zum Herrscher geboren?

Der Mann zum sichtbaren, das Weib zum unsichtbaren.

Muss man das Gute erzwingen?

Ja, aber mit den Waffen der Liebe.

Welches Ohr horcht am meisten, wenn ein fremdes Herz klopft?

Das, welches jeden Laut einer gottgeweihten Seele zuträgt.

Welches ist die grösste Lüge?

Die, welche ein Menschenalter lang wird.

Wo blüht die Blume, die form- und farbenlos ist?

In den Augen des unschuldigen Kindes.

Wo ist der Mann gross?

Da, wo sein Herz, hoch erhaben über dem Kleinen, auch dem geringsten seiner Brüder schlägt.

Wo ist die Frau am würdigsten?

Da, wo sie eins ist mit der menschlichen Würde.

Kann man auch leidenschaftlich gern gehorchen?

Ja, wenn man den Befehlenden leidenschaftlich liebt.

Pestalozzi dachte sich Schule und Gemeinde in enger Verbindung. So ist es wohl angezeigt, dass auch die Feier seines Geburtstages Gemeinde und Schule vereinige. Eine kurze Ansprache dürfte auf das Leben und Wirken des grossen Erziehers hinweisen, ein dramatisches Spiel wird die Wirkung vertiefen helfen.

Auf Anregung des Aktionskomitees für die Pestalozzifeier 1946 hat Traugott Vogel ein Spiel verfasst, dem er den Titel «Ein Segenstag» gab¹⁾. Dieses Spiel schliesst nicht an eine der bekannten Episoden an, sondern stellt eine freie Erfindung des Dichters dar. Schauplatz der Handlung ist Pestalozzis Stube in der Anstalt zu Stans. Vater Durrer ist im Kampfe der Nidwaldner gegen die Franzosen verwundet und dadurch arbeitsunfähig geworden. Er stiftet aus Rache seinen etwa vierzehnjährigen Sohn dazu auf, im Hause auszuspähen, wo Pestalozzi die Geldsumme aufbewahrt, die ihm von der helvetischen Regierung vor kurzem übersandt wurde. Das Erscheinen Pestalozzis und sein ganzes Verhalten bezwingen aber erst den Sohn und dann auch den Vater, dem zum Aufbau seines zerstörten Heimwesens die Mittel zur Verfügung gestellt werden. Das Spiel klingt im Willen zum Aufbau aus. Ein französischer Soldat bringt eine humoristische Note in die spannungsvollen Szenen. — Mitspieler sind vier erwachsene Personen, ein etwa vierzehnjähriger Knabe, ein Kinderchor. *Das Lied:* «O Gott, du frommer Gott» ist in «Lienhard und Gertrud» erwähnt. Die von Kollege Ernst Moser neu geschaffene Melodie ist dem Textbuch beigegeben.

Das Spiel sollte in möglichst vielen Schulgemeinden aufgeführt werden. Seine Darbietung rechtfertigt es auch, in diskreter Form eine Sammlung durchzuführen. Ein Viertel des Ertrages dieser Sammlung soll der Gemeinde zur Verwirklichung eines Planes im Sinne Pestalozzis verbleiben, ein Viertel würde der kantonalen Sammlung zufallen, der Rest gemeinschweizerischen Pestalozziwerken. — In den Städten empfiehlt es sich, die Feier samt dem Spiel quartierweise durchzuführen und dabei die Singsäle der

Schulhäuser oder die Bühnen der Kirchgemeindeg Häuser zu verwenden.

An Kompositionen kommen — ausser dem oben genannten Lied — in Betracht:

Heinrich Pestalozzi. Schulkantate zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr seines Geburtstages (12. Jan. 1896). Gedicht von J. Kuoni, Komposition von Gustav Baldamus (für 2- oder 3stimmigen Schülerchor). Verlag Gebr. Hug, Zürich.

Pestalozzi-Lied. Ein Hymnus zur Feier des 100. Todestages von Hch. Pestalozzi. Musik von J. J. Nater. Verlag Gebr. Hug, Zürich 1927.

Heinrich Pestalozzi. Schulkantate. Gedächtnisfeier 1927. Verlag der Zürcher Liederbuchanstalt (Beckenhof, Zürich).

Ein Bühnenspiel für zwei Schüler-Sprechchöre, «Das Pestalozzidorf», wurde geschaffen von Ad. Haller, Turgi. Zwingli-Verlag, Zürich-Zollikon. H. Stettbacher.

Pestalozzifeier auf der Mittelstufe

1. Zuerst müssen die Schüler den Mann, den es zu feiern gilt, kennenlernen. Eine *Schilderung von Pestalozzis Leben*, eine kurze Würdigung seines Werkes sollten an den Anfang gestellt werden.

An Stoffen hiefür seien genannt:

a) Dem Schüler unmittelbar zugänglich:

R. Frei: Joh. Hch. Pestalozzi, Zürcher Lesebuch 6. Klasse. (Kurze Schilderung des Lebens.)

M. Frei-Ubler: Heinr. Pestalozzi. Schweiz. Schülerzeitung Februar 1927 (Bilder aus dem Leben).

Jos. Reinhart: Heinr. Pestalozzi. Jugendborn 1927. (Kurze Lebensbeschreibung, Bilder aus dem Leben, Auszüge aus Werken; gut hebildert.)

Jugendborn, Jugendwoche, Schweizer Kamerad, Schweizer Schüler, Schweiz. Schülerzeitung werden wohl auch diesmal Festnummern herausgeben.

E. Eschmann: Remigi Andacher. (Jugendbuch. Nidwaldens Befreiungskampf, Pestalozzi in Stans.)

A. Haller: Heiri Wunderli von Torliken. (Jugendbuch für reifere Sechstklässler geeignet. Pestalozzi erzählt einem verwahrlosten Buben aus seinem Leben.)

A. Haller: Hch. Pestalozzi. Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens. Verlag Huber, Frauenfeld. (Eine gute, warm geschriebene Biographie.)

J. Reinhart: Heinrich Pestalozzi. Verlag Reinhardt, Basel. (Leben und Wirken Pestalozzis historisch treu, dichterisch gestaltet.)

b) Für den Lehrer:

W. Guyer: Heinr. Pestalozzi. Selbstschau. Gute Schriften, Zürich. (Auszüge aus Pestalozzis Werken, in denen Pestalozzi sein Leben schildert.)

A. Haller: Hch. Pestalozzi. Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens. Verlag Huber, Frauenfeld. (Eine gute, warm geschriebene Biographie.)

J. Reinhart: Heinrich Pestalozzi. Verlag Reinhardt, Basel. (Leben und Wirken Pestalozzis historisch treu, dichterisch gestaltet.)

2. Wenn wir daran denken, wie Pestalozzi durch sein Beispiel selbst immer wieder die *Tat* in den Vordergrund gestellt hat, und wie er in seinen Schriften gegen das Maulbrauchen eiferte, müssen wir, um ihn recht zu ehren, von der *Tat* ausgehen. Lehrer und Schüler müssen daher irgend eine soziale Handlung ausfindig machen. Je weiter die *Tat* über den Festtag hinaus wirkt, desto besser. Anregungen zu solchem Tun bietet *Otto Binder* in seinem «Urwald im Dorfe». (Verlag Sauerländer.) Buben und Mädchen finden hier in Wort und Bild allerlei zur Aufbauarbeit.

3. Eine *Schulfeier* wird vertieft

a) durch *Musik*. Was liegt näher, als das Lied aus «Lienhard und Gertrud» einzuüben, mit dem die

¹⁾ Traugott Vogel, Ein Segenstag. Verlag Th. Gut & Co., Stäfa und Zürich. Preis des Heftes einzeln Fr. 2.20; 3—9 Exemplare zu Fr. 1.90; 10 und mehr Exemplare zu Fr. 1.80.

Kinder der Anstalt Beuggen seinerzeit den greisen Pestalozzi ehrten und rührten? Kayser's Melodie zu «Der du von dem Himmel bist», die schon an Pestalozzi's Ohr klang, findet sich nebenan.

b) durch *Schultheater*. Die Erzählung «Lienhard und Gertrud» ist derart dramatisch, dass es einer Schulklasse nicht schwer fallen dürfte, eine Szene auszuarbeiten und aufzuführen.

Die Schweiz. Schülerzeitung wird im Dezemberheft zwei Spiele, die sich für Schüler der 4. bis 6. Klasse eignen, veröffentlichen.

Für grössere gemeinsame Feiern von Kindern und Erwachsenen in Gemeinden, Schulkreisen oder grossen Schulhäusern sind zu empfehlen:

Ad. Haller: Begegnung in Hallwil. Ein Spiel um Pestalozzi.

Traugott Vogel: Ein Segenstag. Verlag Theodor Gut, Stäfa (Pestalozzi in Stans; 3 männliche, 1 weibliche Rolle, 1 Knabe von 14 Jahren, Waisenkinder).

c) durch *Bilder*. Dass Pestalozzi's Bild oder Büste den Raum schmückt, ist selbstverständlich. Die Gabe des Pestalozzianums in Zürich, das ausgezeichnet wiedergegebene Bild von Schoener, wird allenthalben recht willkommen sein. Daneben kommen in Betracht:

A. Anker: Pestalozzi in Stans. Kunstmappe des Rascher-Verlages, Zürich.

O. Baumberger und Hs. Stettbacher: Pestalozzi-Stätten (Rotapfelverlag) 20 Lithographien mit begleitendem Text.

B. Mangold, nach dem Gemälde von K. Grob: Pestalozzi in Stans. Als grosses Wandbild und in kleinem Format erhältlich. 12, bzw. 5 Fr.

Hs. Stettbacher: Pestalozzi und seine Zeit im Bilde. Verlag Berichthaus Zürich. 165 zum Teil farbige Tafeln; Geleitwort.

4. Für die *Sittenlehre* eignen sich einige Kapitel aus «Lienhard und Gertrud» sehr gut. Auch die eine oder andere Fabel darf gewählt werden. Sie sind zwar im allgemeinen nicht für Kinder bestimmt, doch sind einige wenige auch unsern Schülern zugänglich. Die Texte finden sich ausser in Pestalozzi's Werken in:

H. Pestalozzi: Das kleine Fabelbuch. Textgestaltung von Adolf Haller. Zwingli-Bücherei Nr. 17.

In einigen Schulen ist es Brauch, je während einer Woche einen schönen Spruch, eine Bibelstelle als Leitgedanken für die Besinnung zu wählen. Die Werke Pestalozzi's sind so reich an tiefen Gedanken, dass hier eine wahre Fundgrube für Anstösse zum Nachdenken und entsprechenden Handeln vorliegt. In den nachstehenden Sammlungen findet sich eine schöne Auswahl:

K. Bürki: Pestalozzi-Worte. Verlag Haupt, Bern.

J. J. Ess: Pestalozzi-Worte. Verlag Rascher, Zürich.

Ad. Haller: Aphorismen von H. Pestalozzi. Verlag Scherz, Bern.

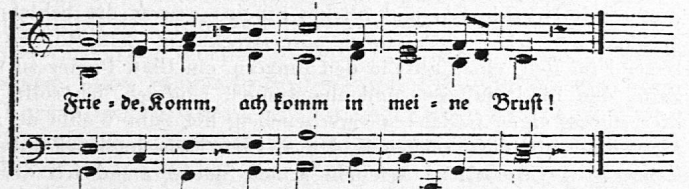
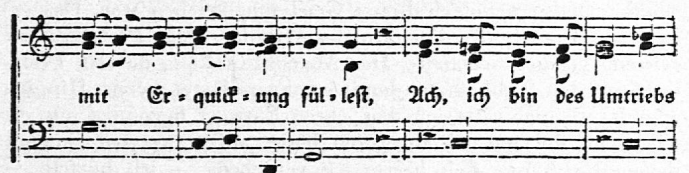
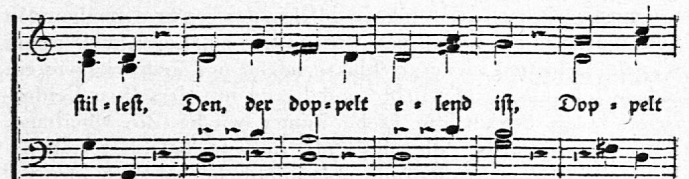
Gelegentlich mag ein solcher Ausspruch Pestalozzi's im Schreibunterricht seine Verwendung finden. Ich denke an ein schreibtechnisch sauber ausgeführtes Blatt mit einem Spruch. Wenn der eine oder andere dieser Aussprüche in ein Mädchenalbum einginge, würde der Stand der Albumblätter gehoben.

Walter Klausner.

Wandrer's Nachtlied

Von Goethe

Philipp Christoph Kayser



Pestalozzifeier auf der Oberstufe

Der Sinn einer Pestalozzifeier kann nicht nur der sein, dass man über Pestalozzi redet, sondern dass Pestalozzi selber zu uns redet, so dass in uns etwas von dem lebendig wird, was er erstrebte. Darum hat eine Pestalozzifeier die zentrale Aufgabe, Pestalozzi mit seinen Ideen greifbar gegenwärtig zu machen, so dass es uns ans Herz greift und zu pestalozzischer Tat anregt. Im Mittelpunkt der Feier wird daher nicht eine allgemeine «Predigt» über die Bedeutung Pestalozzi's stehen, sondern das Bemühen, Pestalozzi's Person und Geist in die Gegenwart der Schüler zu bringen. Darum gehört es sich, dass man im Festraum oder im Klassenzimmer ein gutes *Pestalozzibild* (z. B. die prächtige Darstellung Pestalozzi's, herausgegeben vom Pestalozzianum!) anbringt und dazu etwa folgende Erläuterung über den Menschen Pestalozzi gibt:

Pestalozzi wurde oft gezeichnet oder gemalt, aber kein Künstler habe ihn naturgetreu dargestellt, behaupten solche, die ihn kannten, weil er in Wirklichkeit so hässlich war, dass keiner es gewagt hätte, ihn in seiner ganzen Hässlichkeit darzustellen. Ramsauer, der während 16 Jahren als Zögling und Lehrer bei Pestalozzi war, schreibt: «Pestalozzi hatte ein im ersten Augenblick zum Erschrecken hässliches Gesicht, das sehr braun, blattennarbig und ungewöhnlich voller Runzeln war. Sobald er aber zu sprechen anfang, war sein ganzes Gesicht voll Leben und Ausdruck, und die sonst grauen, hässlichen Augen voll Geist, Liebe und Sanftmut. Seine Haare waren ganz struppig und unordentlich, seine Kleider sehr vernachlässigt und unreinlich, da er sich tagsüber immer damit ins Bett legte, wenn er arbeiten wollte. Er trug nie ein Halstuch, als wenn Fürsten und Gesandte

kamen, und warf es weg, sobald sie ihm den Rücken gekehrt hatten; die Strümpfe hingen ihm gewöhnlich über die Schuhe hinunter. Er hatte einen schleppenden, gebogenen, bald hastigen, bald schneckenartigen Gang, wobei er beständig die Arme hin und her schlenkerte und vor sich hin brummte, weder rechts noch links, ja nicht einmal auf den Weg sah und darum so oft fiel. Kein Zögling des Instituts hatte so oft Beulen und blaue Flecken wie Pestalozzi. Besonders oft stiess er sich des Nachts, da er im Dunkeln die Arme nie vorausstreckte, wie jeder andere Mensch von selbst tut. — Pestalozzi war sehr heftiger, leidenschaftlicher Natur und voller Widersprüche, seine Gemütsbewegungen wechselten alle Augenblicke, dass er in derselben Minute sanft wie ein Lamm und wütend wie ein Löwe, oder mutig wie ein Held und niedergeschlagen, elend und gedrückt wie ein Sklave sein konnte. Er liebte und hasste mit derselben Leidenschaft, doch behielt die Liebe immer wieder die Oberhand, selbst gegen solche, die ihn aufs höchste beleidigt hatten.» Pestalozzi war eben ein ganz ungewöhnlicher Mensch, der beständig von seinem gewaltigen Geist umgetrieben war. Das erlebte z. B. auch der Porträtmaler Hippus, dem Pestalozzi zu «sitzen» versprochen hatte. Der Augenblick kam, da sich Pestalozzi auf den Stuhl setzte, damit er abgezeichnet werde. Hippus erzählt: «Kaum hatte ich den ersten Entwurf begonnen, als er, wie wenn ihn jemand abgerufen hätte, aufsprang und sinnend davoneilte. Lange Zeit harrete ich vergebens — ich hustete — ich liess lärmend etwas fallen, um mich in Erinnerung zu bringen; allein, nichts wollte helfen. Da ich am andern Tag abreisen musste, durfte ich keinen Augenblick verlieren. So entschloss ich mich, das zu tun, was mir meine Freunde geraten hatten, ihm, der unfähig sei, sitzen zu bleiben, ohne weiteres zu folgen, ihm bis zum Bette zu folgen, wenn er mich plötzlich verlassen sollte. Eine Tür stand glücklicherweise offen; ich näherte mich dieser mit Herzklopfen und blickte hinein: es war das Schlafzimmer, und ich sah Pestalozzi ausgestreckt auf dem Rücken liegend im Bett, einen Stift in den Fingern, ein Blatt Papier zur Seite, den Blick aufwärts und abgewendet. Und ich, ich sollte hier stören, einen Gedanken verschweigen, der zum Wohle der Menschheit vielleicht soeben in der edelsten Menschenbrust aufkeimte? — Unmöglich! Wie ein armer Sünder stand ich da, wusste nicht ein, nicht aus und hatte kaum den Mut, zu atmen. Er, der Begeisterte merkte nichts, was um ihn her vorging. So verstrichen einige Minuten der allerpeiniglichsten Lage meines Lebens. — Endlich fasste ich notgedrungen ein Herz. Um meine Kühnheit etwas zu bemänteln, ergriff ich einen Stuhl, trug diesen leise zum Bette hin und tat, als zeichnete ich, als studierte ich seine Züge. Er, immer noch mit sich allein, liess solches geschehen, aber die kostbare Zeit verstrich mir nutzlos. Da ich mich fortwährend bemüht zeigte, seinen Blick aufzufangen, gewahrte er den unglücklichen Maler am Ende doch, fuhr mit der Hand zur Stirn und rief halblaut und freundlich aus: ‚Ja, ich sollte sitzen.‘ — Hierauf erhob er sich, mich an der Hand nehmend, und so gingen wir, ein Paar geplagte Menschen, zurück zu unsern Sitzen. Aber kaum hatte die Sitzung wieder begonnen, kaum die Unterhaltung, als ich auch schon wieder eine Abwesenheit in dem Blicke meines teuren, nicht zu fesselnden Modells bemerkte. Mit aller Anstrengung meiner Kräfte vermochte ich den lebhaften, geistesvollen Mann nur etwa eine halbe Stunde aufzuhalten, als er, wie zuvor, mich sitzen liess. Indes war meine Zeichnung vorgeschritten, und ich konnte fortarbeiten auch ohne ihn.» (Dem Buch «Begegnungen mit Pestalozzi», zusammengestellt von Willibald Klinke, entnommen).

In solcher Weise mag man einführen in das Leben Pestalozzis, um zu zeigen, wie dieses voller Unruhe war, indem dieser Mensch, durch sein Herz und seinen aussergewöhnlichen Geist ungestüm getrieben, gewaltig in das Rad der Zeiten eingriff. Es soll nicht eine lange Rede sein, sie soll aber in ähnlicher Weise wie die Einführung packende Einzelbilder enthalten, die z. B. durch einzelne Schüler vorgetragen werden könnten auf Grund kurzer, vom Lehrer zusammengestellter Erzähltexte. Diese liessen sich leicht gestalten z. B. auf Grund des Pestalozzibuches von Wilhelm Schäfer, das im Jahre 1926 erschienen ist und bestimmt noch in

vielen Lehrerbibliotheken steht, auf Grund des Jugendbuches von Adolf Haller «Heiri Wunderli vo Torlike» oder des Buches «Heinrich Pestalozzi, ein Lebensbild» von Joseph Reinhart. So ergäbe es eine recht abwechslungsreiche Darstellung, wenn der Lehrer den verbindenden Text übernehme und etwa drei oder mehr Schüler kurze Szenen aus Pestalozzis Leben darbieten wie folgende:

Der Landstreicher

Einst reiste Pestalozzi zu Fuss von Burgdorf nach Bern. Er wollte dort mit seinem Freund, dem vornehmen Ratsherrn von Fellenberg eine wichtige Besprechung abhalten. Nach einem fünfständigen Marsch kam er gegen Abend bestaubt und müde vor dem Stadttor an. Zufällig sieht ihn da der Offizier der Stadtwache. «Halt, Manno», ruft er ihm zu, «woher kommt ihr und welches ist euer Name?» Weil ihm aber der Name völlig unbekannt ist und ihm der Fremde, der an seinem Halstuch lutscht, als vernachlässigt und darum verdächtig erscheint, lässt er Pestalozzi kurzerhand als Landstreicher in das Fremdenarmenhaus abführen. Pestalozzi, der ohnehin in gedrückter Stimmung ist, lässt sich das nicht ungerne gefallen. Zudem war ihm ja längst von seinen Zürcher Freunden prophezeit worden, dass er einmal im Armenhaus landen werde. — Als er eine wohl-schmeckende Suppe und nachher ein sauberes Bett erhält, vergeht aber seine düstere Stimmung. Er findet sogar, er sei hier besser aufgehoben als zur vergangenen Nacht in Burgdorf, und er freut sich, dass für die anwandernden Armen in Bern so gut gesorgt ist, befreundet sich mit seinen Leidensgenossen und bleibt bis am Mittag des andern Tages. Wie er aber wieder weiter will, merkt er erst, dass sie ihn gefangen halten. Darum schickt er dem Herrn von Fellenberg ein Zettelchen. Es dauert keine halbe Stunde, so kommt der Ratsherr selber angeritten, und der Aufseher kann sich nicht genug wundern, wie er vom Pferd springt und dem angeblichen Landstreicher um den Hals fällt. Hernach scheint der Ratsherr gereizt genug, die Stadtwache um das Versehen anzufahren; aber Heinrich Pestalozzi legt ihm sogleich die Hand auf den Arm, lächelt ihn listig an mit allen Runzeln seines Gesichtes und sagt: «Ich wollte doch nur sehen, wie ihr mit Betten und Suppen für die Landarmen sorgt!»

In ähnlicher Art liessen sich Erzähltexte gestalten über Themen wie:

«Heiri Wunderli vo Torlike» (Pestalozzi als Schüler).

Der Armennarr (Der Neuhof als Armenkinderhaus).

Pestalozzi reist zu Isaak Iselin (Begegnung mit einem Bettler).

Lienhard und Gertrud (Pestalozzi der Volksschriftsteller).

Der Waisenvater von Stans (Restlose Hingabe für die Armen).

Der Hintersässenschulmeister zu Burgdorf (der Schulreformer).

Audienz bei Zar Alexander (der Volkserzieher und Sozialpolitiker).

Lebensende und Begräbnis.

Könnte man solche Schilderungen noch durch *Lichtbilder* illustrieren, so würde es die Feier wesentlich bereichern. — Selbstverständlich wird man bei der Pestalozzifeier mit der Darstellung des Lebenslaufes nicht mit der Türe ins Haus fallen, sondern das Festchen eröffnen mit einem Lied. Es kann ein altbekanntes Lied sein, das in bezug auf Inhalt und Stimmung irgendwie zur Feier passt, z. B. O mein Heimatland, Im schönsten Wiesengrunde, Hab oft im Kreise der Lieben, Herz wohi zieht es di. Handelt es sich um eine grössere Veranstaltung, so wird eine Klasse ein besonderes *Pestalozzilied*, vielleicht sogar die *Pestalozzikantate* des Komponisten Heinrich Pestalozzi vortragen. Ferner dürfte auch etwas *musiziert*

werden, sei es, dass einige Flötenspieler ein Stücklein spielen, dass Violinspieler Stücke mit oder ohne Klavierbegleitung vortragen oder dass sonst irgend etwas musiziert wird, das Ruhepunkte und Stimmung schafft.

Ferner könnten durch einen *Sprechchor* Worte oder kurze Texte von Pestalozzi vorgetragen werden. Im Folgenden einige Beispiele:

Der Mensch vermag unendlich viel, wenn er nur recht will.

Kind, wenn dich eine Bürde schwer drückt, so vergiss nie, dass der Mensch durch das Schwertragen sehr stark wird. Aber was du nicht gern trägst, Bürde nicht leicht einem andern auf.

Wer viel Verdruss haben will, der darf sich nur gewöhnen, ohne Rücksicht auf Zeit und Umstände zu reden, was ihm ins Maul kommt.

Brave Leute klagen wenig. Wer viel heult, ist nichts nutz.

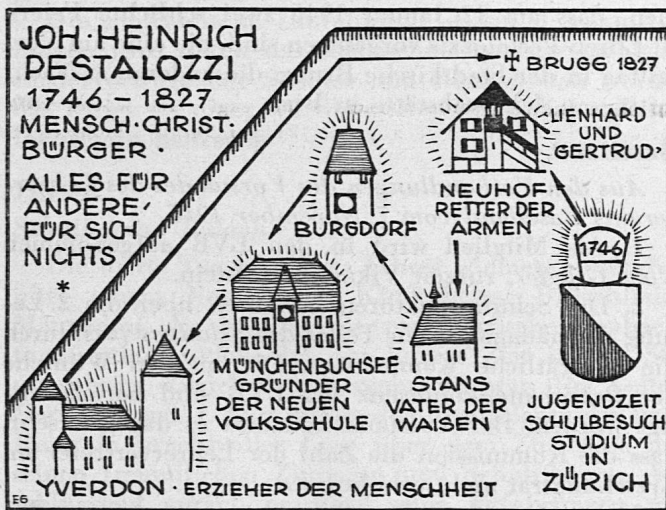
Der Mensch lebt nicht für sich allein auf Erden. So lange wir leben, gehören wir den Leuten.

Ein scheltender Freund ist Dankes wert, aber ein rühmender Schmeichler gar nichts.

Ohne Gott und Liebe ist der Mensch ein Unmensch.

Regenbogen

Regenbogen, Regenbogen,
Du verkündest Gottes Wonne!
Schein auch mir mit deiner Farben
Mildem Glanze, schein in meinen
Wilden, lebenslangen Sturm!
Künde mir den bessern Morgen,
Künde mir den bessern Tag!
Regenbogen! Regenbogen!
In der Stürme Tagen
Hat mich Gott getragen,
Meine Seele lobe Gott!



Zusammenfassend ergibt sich aus dem Bisherigen für eine Pestalozzifeier ungefähr folgendes Programm:

1. Begrüssung.
2. Allgemeiner Gesang: O mein Heimatland.
3. Musikalische Darbietung.
4. Joh. Heinr. Pestalozzi zum 200. Geburtstag, Ansprache über Leben und Werk mit Schüler-Einlagen.
5. Musikalische Darbietung.
6. Sprechchor: Kernsprüche Pestalozzis.
7. Pestalozzikantate.

Es ist klar, eine Pestalozzifeier wird in erster Linie Feier sein und nicht volle Auswirkung pestalozzischen Geistes. Solches ist nur möglich bei längerer Vertiefung in dessen Lebenswerk, weshalb das ganze Jahr irgendwie dem grossen Volkserzieher gewidmet sein sollte. Die Schule ist es diesem ihrem obersten Lehrmeister schuldig, dass sie ihn im Unterricht eingehend

würdigt. Hiefür bestehen mannigfaltige Möglichkeiten; im Folgenden einige Andeutungen:

1. *Der Wochenspruch*. Jeden Montagmorgen wird ein Ausspruch Pestalozzis gelesen und gelernt, und an jedem der fünf andern Schultage wird zum Schulbeginn einer der früher gelernten Sprüche im Sprechchor wiederholt.

2. *Das Pestalozziheft*, ein sonntägliches Heft, in das die Wochensprüche eingetragen werden. Ferner kommen Schilderungen aus Pestalozzis Leben (Wiedergabe von Erzähltem), Fabeln, Sprüche und Bilder hinein.

3. *Die Pestalozziecke*, eine Ecke im Schulzimmer, wo Pestalozzis Bild aufgehängt ist. Auf dem Tisch davor Pestalozzis Werke und Bücher über Pestalozzi, an der Wand Bilder aus Pestalozzis Lebensraum; ferner an geeignetem Platz ein Blumenstrauss, der fortlaufend erneuert wird.

4. *Die Pestalozzistunde*, die letzte Wochenstunde oder sonst eine geeignete Stunde der Woche, die dem Vorlesen oder der Klassenlektüre einer geeigneten Pestalozzibiographie oder Lienhard und Gertrud gewidmet ist.

5. *Das Pestalozzikässlein*, in das fortlaufend Beiträge der Schüler für das Pestalozzidorf oder für ein Patenkind der Klasse gelegt werden. Durch besondere Sammelaktionen kann der Zufluss natürlich gelegentlich gesteigert werden.

6. *Das Wohnstübchenheft*, das nicht unbedingt nötig ist, denn die Hauptsache ist, dass die Schüler wöchentlich angeregt werden zu guter Haltung in der Wohnstube, dass man mindestens jede Woche einen guten Vorsatz zu hilfsbereiter Tat gegenüber Eltern und Geschwistern verwirklicht und dadurch im Sinne Pestalozzis helfend in die Wohnstübenerziehung hineinwirkt. Will man ein «Wohnstübchenheft» führen, so könnten darin Schilderungen schöner Familienerlebnisse, Spielregeln für Familien- und Gesellschaftsspiele, Programme für häusliche Feiern, gute Bücher, die man in der häuslichen Lektüre gelesen hat oder lesen sollte und dergleichen darin festgehalten werden. Wie gesagt, Hauptsache ist nicht das Heft, sondern die Rückwirkung in das häusliche Verhalten.

Diese Ausführungen mögen genügen, um zum Pestalozzijahr Anregungen für die Oberstufe zu geben. Es wird dem Lehrer nicht schwer fallen, weitere Möglichkeiten zu finden, doch wird man beachten, dass nicht das betriebsame Getue, sondern das konsequent und klar auf Pestalozzi gerichtete Verhalten entscheidend ist.

E. G.

Pestalozzifeiern in den Gemeinden

Dass wir in unsern Schulen Pestalozzis gedenken, ist eine Selbstverständlichkeit. Was wir unternehmen könnten und wie wir es gestalten auf den verschiedenen Schulstufen, wird in besondern Arbeiten dargelegt. Ausser den Feiern mit den Schülern werden aber auch die Feiern in den Gemeinden ins Auge gefasst. An vielen Orten wird es wohl so sein, dass man kurzerhand den Lehrer als Jünger Pestalozzis mit der Durchführung beauftragt. Der Zweck dieser Einsendung ist es, ein paar Hinweise für die *Programmgestaltung* solcher Gemeindefeiern folgen zu lassen.

A. Einfachste Form der Feier:

1. Musik,
2. Vortrag,
3. Musik.

B. Erweiterte Form:

1. Musik,
2. Vortrag,
3. Musik,
4. Spielszene oder Aehnliches,
5. Musik.

Musik: Es wird von Ort zu Ort, je nach Lokal (Kirche, Saal, Schulzimmer) und Verhältnissen verschieden sein, was wir für die musikalische Umrahmung der Feier wählen, ob Orgelspiel, Orchester, Männerchor oder Schülergesang. Unter keinen Umständen sollten wir aber darauf verzichten, sagte doch Pestalozzi selber: «Das Bedeutsame an der Musik besteht in ihrem ausgesprochenen und höchst wohltätigen Einfluss auf die Gefühle. Sie bereitet die Seele für die edelsten Eindrücke vor und bringt sie gleichsam mit ihnen in Einklang» (Letters). — Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die von Herrn Prof. Stettbacher erwähnten Pestalozzi-Kantaten und Lieder und möchten nur noch hinzufügen, dass für einen Schülerchor auch «O Gott, du frommer Gott» in Betracht kommen kann, während es eine dankbare Aufgabe für einen Männerchor wäre, Pestalozzis Lieblingslied «Der du vom Himmel bist», komponiert von Ph. Chr. Kayser, 1780, vorzutragen.

Vortrag: Sicher besitzt jeder Lehrer etwas von und über Pestalozzi. Wieviel ist, nur 1927 erschienen, und was noch alles für 1946 zu erwarten ist, wissen wir noch gar nicht! Eines aber weiss ich: dass einem Lehrer, der stark angespannt ist und der nun einen Vortrag über Pestalozzi halten sollte, nicht noch zugebetet werden kann, dass er soundsoviele dickleibige Werke studiere. Darum möchte ich nicht mit einem Vielerlei von Vorschlägen verwirren und nur auf eine Schrift hinweisen, die uns als Grundlage für unsere Vorbereitung dienen kann: «Pestalozzi». Eine Selbstschau. Aus seinen Schriften zusammengefügt von Walter Guyer. Gute Schriften, Zürich, Nr. 144, 190 Seiten; erschienen 1926 zum Preise von 1 Fr.

Vielleicht liegt es manchem Lehrer nicht besonders, wenn er — entgegen seinem Tun in der Schulstube — nur reden sollte. Er möchte lieber etwas zeigen und dann erläutern. Für diesen Fall sei auf die Lichtbildererien verwiesen «Pestalozzi I/II», 60 Bilder mit Text, die beim Pestalozzianum in Zürich bezogen werden können. — Wer ein Episkop zur Verfügung hat, kann Bilder zeigen, die er gesammelt hat, oder sich z. B. David Bürklis Zürcher Kalender 1927 bedienen oder der Abbildungen der Publikation, die unlängst im Rahmen der Berner Heimatbücher erschienen ist.

In manchen Gemeinden wird sich ein Verein für Volksbildung, populäre Vorträge usw. dafür gewinnen lassen, neben der offiziellen Pestalozzifeier einen Vortragszyklus durchzuführen, wo einzelne Fragen eingehender erörtert werden wie z. B. Erziehung im Geiste Pestalozzis, Pestalozzis soziale Botschaft usw.

Spielszenen: Sehr geeignet ist die eine oder andere Szene aus «Lienhard und Gertrud», die ja von Pestalozzi in dialogischer Form geschrieben wurden, wie sich auch aus dem Schatz seiner «Fabeln» manche zur Darbietung an einem solchen Anlass eignet. Es könnte wohl auch eines der drei Bilder (ohne Vor- und Zwischenspiel) gewählt werden aus «Heinrich Pestalozzi», ein Spiel auf seinen Sterbetag 1827 von Gottlieb Fischer (Sauerländer & Co.). — Dann sei auch in diesem Zusammenhang auf das in der Arbeit von Prof.

Stettbacher erwähnte Spiel von Traugott Vogel «Ein Segenstag» aufmerksam gemacht, wie auch auf das Bühnenspiel für zwei Schüler-Sprechchöre «Das Pestalozzidorf» von A. Haller.

C. A. Ewald.

LOHNBEWEGUNG

Zürich. Durch Gemeinderatsbeschluss wurde die bisherige *Teuerungszulage* auf dem Grundgehalt von 8 auf 15 % erhöht; dagegen erfuhren die Familien- und Kinderzulagen keine Aenderung. Unter dem Vorbehalt eines allfälligen Referendums gilt der Beschluss rückwirkend ab 1. Oktober 1945. §

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Kantonales Komitee für das Pestalozzi-Jahr. Der Rektor des Aargauischen Lehrerseminars, Dr. K. Speidel, wurde von der Erziehungsdirektion beauftragt, ein kantonales Komitee für das Pestalozzi-Jahr 1946 zu bilden. Ihm gehören Dina Isler (Aarau), Dr. O. Baumgartner (Neuhof-Birr), Max Byland (Buchs), Adolf Haller (Turgi), Dr. P. Kamm (Aarau) und Otto Müller (Wettingen) an. Eine nach Brugg einberufene Versammlung, bestehend aus den Vertretern verschiedener pädagogischer und gemeinnütziger Vereinigungen, stimmte einer Erweiterung des Komitees um vier Mitglieder (wovon zwei Vertreterinnen der Frauenverbände) zu. Es wurde ferner davon Kenntnis genommen, dass am 12. Januar 1946 zwei schlichte Feiern zu Ehren Pestalozzis vorgesehen sind, die eine am Vormittag in der Stadtkirche Brugg, die andere am Nachmittag an der Grabstätte in Birr. —nn.

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 7. November 1945.

1. Als Mitglied wird in den LVB aufgenommen Kurt Grieder, zurzeit Vikar in Hölstein.

2. Die Schulinspektoren berichten über die 2. Lesung des pädagogischen Teiles des *Schulgesetzes* durch die landrätliche Kommission. Die meisten Wünsche der Präsidentenkonferenz des LVB sind berücksichtigt worden. Der Vorstand bedauert es dagegen sehr, dass die Kommission die Zahl der Lehrervertreter im Erziehungsrat nicht erhöht hat.

3. Der Präsident berichtet über eine Aussprache, die zwischen den Präsidenten des Beamtenverbandes und des Lehrervereins einerseits und dem Finanzdirektor andererseits wegen der *Teuerungszulagen 1946* stattgefunden hat.

4. Es wird eine Eingabe an die Erziehungsdirektion wegen der *Kompetenzentschädigungen* der Gemeinden beschlossen.

O. R.

Bern.

Im Kanton Bern ist Lehrermangel bestimmt zu erwarten. Als seinerzeit ein sehr empfindlicher Stellenmangel für die patentierten Lehrer und Lehrerinnen eintrat, wurde eine Kommission zur Sanierung der Notlage eingesetzt. Sie schlug ein 5. Seminarjahr, eine Wartefrist, die Neuerrichtung von Lehrstellen, die frühere Pensionierung der Lehrerschaft und schliesslich den Numerus clausus vor. — Von allen Vorschlägen wurde nur dieser letzte durchgeführt. — Wir haben ihn immer als den *unzweckmässigsten* angesehen. —

Nun rechnet Seminarvorsteher Dr. Kleiner aus, dass heute noch ca. 60 Lehrerinnen stellenlos seien, zu wenig, um die vielen Stellvertretungen genügend zu besetzen. Der Mangel besteht praktisch jetzt schon. Bis 1950/51 werden nach bisherigen Erfahrungen weitere 185 Lehrerinnen hinzukommen. Es werden aber in dieser Zeitspanne etwa 250 für die Stellenbesetzung notwendig sein, so dass selbst zur Stellenbesetzung eine ungenügende Zahl vorhanden ist, von dem Bedarf für Stellvertretungen gar nicht zu reden.

Dr. Kleiner kommt zum Ergebnis, dass 1950 dem Kanton mindestens 90 Lehrerinnen zu wenig zur Verfügung stehen werden. Die Einschränkungen der Aufnahmen müssen daher zum mindesten gelockert werden. **

St. Gallen.

Pestalozzi-Feier 1946. Im Rahmen des durch die Träger verschiedener kultureller Organisationen kürzlich vereinbarten Programmes sind für St. Gallen vorgesehen:

Am 20. Januar in der Tonhalle: Vortrag von Dir. Dr. Schohaus über «Pestalozzi als Mensch und Erzieher.»

Am 22. Januar im Stadttheater der vierte Teil von Steffens Drama «Pestalozzi», der «Heimgang», und eine Würdigung Pestalozzis als Patriot und Europäer von Dir. Dr. Walter Guyer.

Am 25. Januar im Singsaal des Talhofes: Vortrag von Redaktor Franz Schmidt über «Pestalozzis sozialpolitisches Wirken.»

Die musikalische Umrahmung dieser 3 Veranstaltungen wird durch das städtische Orchester erfolgen. Liedervorträge der Schüler und Rezitationen werden das Ihrige zu einer würdigen Begehung dieser Pestalozzifeiern beitragen. B.

Zürich.

Schulkapitel Bülach.

Die dritte Tagung dieses Jahres widmete unser Kapitel einem Besuch des Kinderheims Brüschalde Männedorf. Es ist dies die psychiatrische Beobachtungsstation, welche bis vor kurzer Zeit in der Stephansburg, Zürich 8, untergebracht war. Ihr Leiter, Herr Dr. med. J. Lutz, zeigte den Kapitularen das neue Heim in prachtvoller Lage über dem Zürichsee mit seinen freundlichen Zimmern und Schulräumen. Anschliessend sprach er über seine Erfahrungen mit schwererziehbaren Kindern.

Die Station beherbergt durchschnittlich 30 Insassen von 4 bis 14 Jahren in zwei Knaben- und einer Mädchengruppe. Als Betreuer amten eine Hausmutter, eine Erzieherin (Kindergarten), ein Lehrer und ein Arzt. Es handelt sich bei den Zöglingen weder um Geistesranke, noch um Fälle von Idiotie oder Epilepsie, sondern sie werden eingeliefert von der Polizei, der Jugendanwaltschaft, den Fürsorgestellten. Die Gründe für die Einweisung bilden Delikte im Sinne des Jugendstrafrechts, ungünstige Erbanlagen, schlechte Umweltbedingungen, Schwierigkeiten in der Schule. Die Diagnose für das anomale Verhalten der Kinder wird meist in der psychiatrischen Polyklinik erarbeitet, die jährlich 300—600 untersucht. Hierauf werden die therapeutischen Möglichkeiten studiert und zur Anwendung gebracht. Dies ist vielfach nur möglich unter Aufwendung bedeutender finanzieller Mittel zur Unterbringung in Heimen oder erziehungstüchtigen Familien. Grosszügige Behörden müssen hinter dem Psychiater und dem Fürsorger stehen. Die Kosten lohnen sich meistens, wenn die Jugendlichen durch geeignete Leitung vor dem Absinken in die Kriminalität bewahrt werden, besonders in unserer Zeit, da die Verwahrlosung in psychisch-

moralischer Hinsicht, namentlich auch durch den vielen Lehrerwechsel an Schulabteilungen während der Kriegsjahre, weitere Kreise erfasst hat, als man gemeinhin annimmt.

Der Vortrag hinterliess einen nachhaltigen Eindruck. Mancher Zuhörer mochte im Geiste diesen oder jenen Schützling vor sich sehen, der ihm durch sein Verhalten ein Rätsel aufgibt und dem er eine geeignete psychiatrische Behandlung gönnen möchte zum Wohle aller Beteiligten.

Mitteilungen über die Verhandlungen der Prosynode und eine kurze Diskussion über die Aufgaben für die Aufnahmeprüfung der Sekundarschule rundeten die lehrreiche Tagung. Am gemeinsamen Mittagessen, das eine erfreuliche Zahl Kolleginnen und Kollegen vereinigte, unterhielt uns eine Seebubenklasse mit hübschen musikalischen Darbietungen. nd.

Betätigung von Schweizer Lehrern in Deutschland

Zu der grossen materiellen, durch den Krieg und die Niederlage herbeigeführten Not in Deutschland kommt erschwerend hinzu, dass für den Unterricht und die Erziehung der Kinder nicht genügend Lehrkräfte vorhanden sind. Wie aus zuverlässigen Berichten aus den Basel benachbarten Grenzgebieten hervorgeht, haben zahlreiche Gemeinden entweder überhaupt keinen Lehrer oder es fehlen solche an wichtigen Stellen. Badische Schulleute, die sehen mussten, wie ihre Jugend seit dem Kriege mehr und mehr verwairst, richteten ihre Augen auf die benachbarte Schweiz als ihre einzige Hoffnung und traten inoffiziell mit baslerischen Kreisen in Verbindung.

Den französischen Besetzungsbehörden ist dieser Lehrermangel bekannt. Sie sind einer Betätigung von Schweizer Lehrern in Deutschland nicht abgeneigt, aber aus bestimmten Gründen sind nur private Aktionen erwünscht. Offizielle Schritte von Seiten des Bundes oder der Kantone werden daher unterbleiben.

Für die weitere Behandlung dieser Frage wurde von den französischen Besetzungsbehörden der Schweizerische Lehrerverein (SLV) als Vermittlungsstelle gewünscht. Der Zentralvorstand des SLV hat daraufhin beschlossen, sich dieser Sache anzunehmen. Er veröffentlicht daher hiemit in der pädagogischen Presse der Schweiz die vorläufig bekannten Bedingungen.

1. Es kommt nur die französische Besetzungszone in Betracht und in dieser wiederum wird es sich voraussichtlich nur um einen Einsatz in den nächsten Grenzgebieten handeln.
2. Es kommen nur Volksschullehrer und -lehrerinnen in Betracht. Mittelschullehrer sind ausgeschlossen.
3. Die französischen Besetzungsbehörden behalten sich vor, die eingehenden Anmeldungen zu prüfen. Für die Prüfung auf pädagogische Eignung stellt sich ihnen der SLV zur Verfügung.
4. Die schweizerischen Lehrkräfte werden an den deutschen Schulen zu den gleichen Bedingungen angestellt wie die deutschen Lehrer. Wie diese Bedingungen im einzelnen sind, ist zur Zeit nicht bekannt. Die Gehälter werden in Mark ausbezahlt; mit einem Transfer in die Schweiz kann bis zur Regelung der Clearingfrage nicht gerechnet werden. An eventuellen Zuschüssen aus der Schweiz, in Geld oder Naturalien, desinteressiert sich die Besatzungsmacht, verbietet sie aber nicht.

5. Die Bewerbung um eine Stelle in Deutschland ist durchaus Privatsache. Der SLV übernimmt keinerlei Garantien.

Diejenigen schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulstufe, die sich unter den genannten Bedingungen für eine Stelle in Deutschland interessieren, werden hiemit gebeten, sich beim Sekretariat des SLV, Postfach Unterstrass, Zürich, anzumelden. Zu gegebener Zeit werden die Interessenten alsdann einen Fragebogen zugestellt erhalten, auf dem nähere Angaben zu machen sein werden. Erst die Einsendung dieses ausgefüllten Fragebogens gilt als definitive Bewerbung um eine Stelle in Deutschland.

Zürich, den 12. November 1945.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins.

Siehe auch die ausführlichere Erklärung auf S. 818 dieser Nummer.

Der Niederländische Lehrerverein in den Jahren 1939—45

I. September 1939 bis 10. Mai 1940

Im August 1939 hielten wir unsern jährlichen Kongress ab. Zum letztenmal vertraten unsere Freunde Mlle. Cevilier, Mr. Chipperfield, Mr. Griffith, Mr. de Witte und Mr. Wagner ihre Organisationen im Haag, nachdem wir uns im Juli 1939 anlässlich des Kongresses der internationalen Vereinigung der Lehrerverbände in Paris getroffen hatten. Bald darauf brach der erwartete und gefürchtete Krieg aus. Frankreich und England griffen Deutschland an, um der teutonischen Wut ein Ende zu setzen. Obschon unser Land nicht sofort in den Krieg hineingezogen wurde, fühlten wir, dass dies nur eine Frage der Zeit sein konnte. Das Regime des Verrats und des Mordes kündigte sich bereits an. Unsere Regierung konnte nichts anderes tun, als sich einer strikten Neutralität zu befleissen. Wir aber konnten uns nicht enthalten, in unserem Organ zu zeigen, nach welchen Seiten unsere Sympathien gingen, und wir hofften sehnlichst, dass die Demokratie und das Recht auch in diesem Kriege den Sieg davontragen würden. Inzwischen hatten wir mancherlei Unannehmlichkeiten auf uns zu nehmen. Viele Dinge beschäftigten unsere Gedanken, die Mobilisation der Armee, der Mangel an Schulmaterialien, die ungenügende Entschädigung unserer jungen Lehrer und Lehrerinnen. Nach der Besetzung Dänemarks und Norwegens war es selbst für jedes holländische Kind klar, dass auch wir in den Krieg hineingezogen würden.

In diesem Zeitabschnitt erhielten wir von dem, was unsere ausländischen Kollegen leisteten, durch die pädagogischen Zeitschriften Kunde, die noch aus Westeuropa eingingen, aus Frankreich, England, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Schweden.

II. Mai 1940 bis Juli 1942

Nach der Besetzung durch die deutschen Truppen musste sich auch der Niederländische Lehrerverein entscheiden, ob er an der sogenannten «Neuen Ordnung» mitarbeiten wolle. Die Deutschen hatten im Sinn, in den Niederlanden einen totalitären Gewerkschaftsbund zu gründen, und wir mussten wissen, ob wir uns daran beteiligen wollten oder nicht. Natürlich weigerten wir uns, das zu tun und damit auf unsere Freiheit zu verzichten. Obschon wir befürchtet hatten,

für diese Ablehnung mit dem Verlust unserer Fonds und unseres Eigentums bestraft zu werden, liess man uns für den Augenblick in Ruhe, Wir bemühten uns, unsere Mitglieder in unserer wöchentlich erscheinenden Zeitschrift zu ermutigen und den guten niederländischen Geist aufrechtzuerhalten. Natürlich gerieten wir deswegen mit den niederländischen Nationalsozialisten und ihren Mitarbeitern in grosse Schwierigkeiten, doch konnten wir sie vorläufig von uns fernhalten. Um in unserem Widerstand stärker zu sein, verbanden wir uns mit den Organisationen der katholischen Lehrer zu einer grossen Union, die uns bei vielen Gelegenheiten gute Dienste geleistet hat.

Im Laufe des Jahres 1941 waren wir genötigt, uns gegen einen neuen Vorstoss der Deutschen und ihrer niederländischen Kollaborationisten zur Wehr zu setzen. Sie versuchten abermals, uns in die nationalsozialistische Gewerkschaft einzugliedern. Wieder weigerten wir uns, und auch diesmal hörten wir nicht auf zu existieren. Vielleicht schreckte man doch vor der Vernichtung einer hundertjährigen, gut holländischen Vereinigung zurück; vielleicht fürchteten die Tyrannen mehr oder weniger die öffentliche Meinung, von der sie fälschlicherweise noch glaubten, sie könnten sie in ihrem Sinne beeinflussen. Am 6. Februar 1942 begingen wir unsere Jahrhundertfeier unter wenig erhebenden Umständen. Allein, wir wollten diesen Tag nicht ohne eine bescheidene Feier vorbeigehen lassen, um erneut, in unmissverständlichen Worten zu zeigen, dass wir durch nichts in der Welt dazu gebracht werden könnten, unsere gut niederländische Haltung aufzugeben und mit der Besetzungsmacht und ihren Kollaborationisten zusammenzuarbeiten.

Die Gedenkrede, die an diesem Tage gehalten wurde, liess denn auch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; doch ach, es war mein Schwanengesang in meiner Eigenschaft als Präsident des niederländischen Lehrervereins. Bald nachher hielten die Deutschen die Zeit für gekommen, um auch mit uns Schluss zu machen. Im März 1942 wurde unsere Vereinigung unter die Kontrolle eines nationalsozialistischen Treuhänders gestellt. Noch mehrere Male protestierten wir, aber diesmal hielt der Feind fest. Der Treuhänder, van Genechten, ein elender niederländischer Nazi, trug den Sieg davon. Wir zogen daraus die einzige Konsequenz, die unter diesen Umständen möglich war, wir reichten unsere Rücktritte ein und rieten unseren Mitgliedern, aus der Vereinigung auszutreten. Fast alle folgten diesem Rat. Daraufhin löste der Nazi-Treuhänder unsere Gesellschaft auf und übergab die konfiszierten Fonds und Güter der nationalsozialistischen Organisation. Damit hörte die Vereinigung niederländischer Lehrer auf zu existieren.

III. Juli 1942 bis Mai 1945

Theoretisch bestand der Niederländische Lehrerbund nicht mehr, in Wirklichkeit lebte er jedoch illegal weiter, mit dem festen Willen, nicht zu sterben. Im ganzen Land herum hielten wir mit den Vertretern unserer Organisation Zusammenkünfte ab und blieben auch in Kontakt mit unsern Mitgliedern, um ihnen die notwendigen Richtlinien zu geben. Damit wir aber unsere Ausgaben bestreiten konnten, zogen unsere Getreuen die Mitgliederbeiträge ein, und so nahm das Werk seinen Fortgang. Der innere und äussere Widerstand wurde wenn möglich noch grösser. Natürlich hatten wir grosse Schwierigkeiten zu überwinden, alles

musste im Verborgenen getan werden und manchenmal liefen wir Gefahr, entdeckt zu werden. Der Furor teutonicus wütete in den Niederlanden. Je mehr sich der Krieg zuungunsten der Deutschen entwickelte, um so nervöser wurden sie und um so grausamer wurden ihre Vergeltungsmassnahmen. Vor allem war der Winter 1944/45 für uns alle eine harte Probe. Allein weder der Hunger, noch die Kälte, noch die Finsternis konnte uns daran hindern, unsere Pflicht gegenüber unserem Vaterlande zu tun. Die Sonne der Freiheit wird über der Welt aufgehen, wir sind dessen gewiss, und wir werden vom unmenschlichen Schrecken der Deutschen befreit werden. Der niederländische Lehrer hielt sich gut. Er leistete seinen Teil des Widerstandes gegen die deutsche Propaganda in und ausserhalb der Schule. Der Nationalsozialismus fand in der niederländischen Jugend sozusagen keinen Eingang.

Endlich nahm die Prüfung ein Ende und unser Land wurde Stück um Stück von den Deutschen gesäubert, zuerst der Süden, dann der Norden und Osten und endlich, in den ersten Maitagen, auch der Westen. Die Niederlande waren frei!!

IV. Nach dem 5. Mai 1945

Schon lange vor der Befreiung hatten wir die Massnahmen besprochen, die wir zur gegebenen Zeit ergreifen wollten. Wir hatten die Gewohnheit der direkten Aktion angenommen, ohne uns allzusehr um rechtliche Formen zu kümmern. Am 6. Mai nahmen wir unsere Bureauräume in Amsterdam wieder in Besitz. Wenn jemand eintrat, der hier nichts zu tun hatte, wurde er ohne weiteres vor die Türe gestellt. Durch Rundschreiben unterrichteten wir unsere Mitglieder von dem, was geschehen war. Sie waren mit Begeisterung dabei.

Weil die Niederlande verarmt und vollkommen ausgeschöpft sind, fehlt es an allem, so dass wir bis jetzt erst zwei Nummern unseres Organs herausgeben konnten. Es war nicht möglich, uns mehr Papier zur Verfügung zu stellen. Doch waren diese beiden Nummern ausgezeichnet.

Die Vereinigung niederländischer Lehrer ist in voller Auferstehung begriffen. Sie geht durch Schmerzen und Leiden geläutert und voller Mut der Zukunft entgegen, in das zweite Jahrhundert ihres Bestehens hinein. In verschiedener Hinsicht müssen wir von neuem beginnen, aber der Geist ist gut. Freiheit und Menschenwürde sind wieder heimisch in den Niederlanden, die alten Traditionen erstehen wieder, auch unsere Vereinigung. Wir sind sicher, dass sich unsere ausländischen Freunde um uns kümmern werden. Dies zu wissen ist für uns eine moralische Stütze in der Not, und wir wünschen, recht bald die einst so fruchtbaren Beziehungen wieder aufnehmen zu können, zum Besten des Unterrichts und der Erziehung in den zivilisierten Ländern.

L. F. Kleiterp,
Präsident des Niederländischen
Lehrervereins.

Aus dem badischen Schulwesen

Im ganzen Bezirk Waldshut wurden die Schulen geschlossen. Die Gründe liegen in der Zugehörigkeit sämtlicher oder fast aller Lehrkräfte zur Partei oder zu einer ihrer Gliederungen. Nachdem anfänglich die Zugehörigkeit zur NS-Frauenschaft die Suspendierung nicht nach sich zog, ist diese nun doch noch erfolgt,

obwohl besonders bei den Lehrerinnen die Zugehörigkeit keinesfalls identisch mit der persönlichen Ueberzeugung und dem persönlichen Handeln war. Infolge dieser Massnahme sind die meisten Gemeinden ohne eine einzige Lehrkraft und können faktisch die Schule nicht in Betrieb setzen. Einige Suspendierungen sind noch nicht definitiv; eine entlassene Arbeitslehrerin ist nun Dienstmädchen bei einer französischen Unteroffiziersfamilie.

Dieser augenblickliche Mangel an «im neuen Sinne zuverlässigen» Lehrkräften hat die zuständigen Instanzen zu Notmassnahmen geführt. So wird in den «Informations du Gouvernement Militaire de Waldshut» die Bevölkerung eingeladen, sich durch Absolvierung eines 4—6wöchigen Kurses als Schulhelfer oder Schulhelferinnen zur Verfügung zu stellen. In Betracht kommen Personen zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr, die weder in der Partei, noch in der NS-Frauenschaft Mitglied waren. Gesucht werden insbesondere ehemalige Schüler, die den Vorsemester- oder Reifevermerk oder das Reifezeugnis erworben haben, Schüler bisheriger Lehranstalten, die dort eine angemessene Zeit den Unterricht besucht haben, und sonstige Personen, die eine entsprechende Vorbildung besitzen und sich für den Unterricht von 7—11jährigen Kindern für geeignet halten. Wenn sich die Leute dienstlich bewähren, können sie sich seinerzeit zur Ausbildung als vollwertige Lehrkräfte in einem gegenüber der ordnungsgemässen Ausbildung verkürzten Lehrgang melden.

Unabhängig davon wird aber schon weiter geplant, in nächster Zeit ein Lehrerseminar mit Internat zu eröffnen, das nach 6jährigem Lehrgang mit einer Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen abschliesst.

Die Fibeln für die jüngsten Schüler sind bereits neugedruckt herausgekommen. Sie sind den bis vor wenigen Jahren im Gebrauch stehenden ähnlich, zum grossen Teil mit dem gleichen Text. Nur die Seiten, auf denen Hinweise und Grussarten des Hitlertums vorhanden waren, sind ausgewechselt worden. Da und dort wurden solche Ausdrücke in noch vorhandenen Büchern ausradiert und überklebt.

In vielen Orten steht es mit der Bekleidung der Schulpflichtigen nicht gut, wenn auch noch nicht überall böse. Dagegen ist die Frage des Schuhwerks in den nächsten Wochen oder Monaten eine Sache, die der Lösung bedarf. Man kann im Winter nicht Kinder zur Schule schicken ohne Schuhe oder ohne Sohlen an den Schuhen. Den Schuhmachern fehlt das Material, um die Schuhe zu reparieren. Leder ist rar, und noch weniger sind Stiften, Schrauben und Nägel vorhanden.

In einigen Ortschaften, deren Bevölkerung sich aus Arbeitern zusammensetzt, die während der vergangenen Jahre ständig im vollen und übermässigen Arbeitsinsatz standen, greift die Tuberkulose um sich. Der akute Fettmangel und die Knappheit der übrigen Nahrungsmittel helfen da noch mit. *Paul Rahm.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Im Neubau:

Spielzeugaktion für kriegsgeschädigte Kinder

Modellgegenstände und Werkpläne.

Auf Anregung des Schulamtes Winterthur und in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform hat das Pestalozzianum dieses Werk unternommen als lebensvollen Auftakt zum nahenden Gedenkjahr Pestalozzis. Erfreulicher-

weise haben sich bereits auch die Kantone Luzern und Basel-land angeschlossen. Das Pestalozzianum ist bereit, Interessenten aus andern Kantonen, die sich beteiligen möchten, die nötigen Werkpläne zum Selbstkostenpreis von ca. 30 Rp. abzugeben.

Kurse

Der Zeichenunterricht

Die Pädagogische Vereinigung des LV Zürich und die Ortsgruppe Zürich der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer erwarten eine rege Beteiligung an folgenden

Ausspracheabenden

im Zeichensaal des Oberseminars Zürich (Rechberg)

1. Freitag, den 23. November, 20 Uhr. *Entwicklung der kindlichen Darstellung* (Form, Farbe, Raum). Einführung durch Herrn Hans Ess.

2. Freitag, den 30. November, 20 Uhr. *Ziele und Wege* (wachsen lassen, entwickeln oder diktieren?). Einführung durch Herrn Jakob Weidmann.

3. Freitag, den 7. Dezember, 20 Uhr. *Das Zeichnen im Pubertätsalter*. Einführung durch Herrn Arnold Bosshardt.

Herbsttagung der Sektion Zürich des Schweiz. Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen.

17./18. November 1945, im Kurhaus Rigiblick, Zürich.

Programm:

Samstag, den 17. November. 15.15: Adolf Haller, Bez.-Lehrer, Turgi: Albrecht v. Haller als vaterländischer Mahner. Nachtessen. 20.00: Abendfeier. Streichquartett Nr. 10, von Franz Schubert. Ad. Haller: Vorlesungen aus Gedichten A. v. Hallers. Frau Gertrud Hagger-Göhry: Lieder von Brahms und Schubert. Ad. Haller: Briefe und Gedichte Heinrich Pestalozzis. Streichquartett Nr. 17, von W. A. Mozart.

Sonntag, den 18. November. 9.30: Prof. Dr. Karl Fehr, Frauenfeld: Erzieherische Grundkräfte bei Jeremias Gotthelf. 11.00: Hans Bänninger, Studio Zürich: Vorlesungen aus Werken Gotthelfs. Mittagessen. 14.15: Prof. Dr. Karl Fehr, Frauenfeld: Gotthelf und die Tellsage. Aussprache. 16.00: Abschluss der Tagung.

Wir möchten neben unsern Mitgliedern die Kolleginnen und Kollegen aller Stufen herzlich einladen, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Auswärtigen Teilnehmern werden die Fahrtkosten nach Zürich vergütet.

Bücherschau

Heinrich Pestalozzi: *Christoph und Else*. Mein zweites Volksbuch. (Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich.)

In der trefflichen Gedenkausgabe, die Paul Baumgartner auf den zweihundertsten Geburtstag Pestalozzis veranstaltet, ist nunmehr das «zweite Volksbuch» des auf dem Neuhof einsam Gewordenen erschienen. Es bringt, in Gesprächsform, einen Kommentar zu den ersten 28 Kapiteln von «Lienhard und Gertrud» und ist vom Autor nicht weitergeführt worden, weil der Absatz des ersten, 1782 erschienenen Bandes zu wünschen liess. Dennoch wenden wir uns heute mit besonderem Interesse diesem Torso zu: er lässt erkennen, wie Pestalozzi «Lienhard und Gertrud» aufgefasst wissen wollte, und wirft manches bezeichnende Licht auf seine damalige Lage. Besonders interessant sind die mannigfachen Belege für seine genaue Kenntnis des Lebens der kleinen Leute.

Dankbar ist man sowohl dem Herausgeber als dem Verlag wiederum für die sorgfältige Wiedergabe des ursprünglichen Textes und für die mitgegebenen, auf umsichtiger Forschung fussenden Sacherklärungen, die uns die zum richtigen Verständnis des Buches unentbehrlichen kulturgeschichtlichen Aufschlüsse vermitteln.

Der Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform gibt neue Werkzeichnungen und Arbeitsanleitungen heraus, nach denen gegenwärtig in den Handfertigkeitskursen der Stadt Zürich schöne und praktische Spielzeuge für die kriegsgeschädigten Kinder hergestellt werden. — Die Begeisterung ist gross. Sehr empfohlen!

Fürs *Hobeln*: Zeichnungen im Format A3 zu 25 Rp., Arbeitsanleitungen zu 10 Rp. *Spielzeugwagen* (200 × 120 mm), *Puppenwiege* (350 × 174 mm), *Feldsessel* (für Kinder).

Fürs *Schnitzen*: Zeichnungen im Format A4 zu 15 Rp., Arbeitsanleitungen zu 10 Rp. *Fischerboot*, *Lastkahn*, *Seeräuberschiff* (je 280 mm lang und etwa 100 mm breit).

Zu beziehen bei Hans Guhl, Scheuchzerstr. 137, Zürich 6.

Schulfunk

20. November: **Im Walzertakt.** Dr. Hermann Leeb, Zürich, führt die Hörer im Dreischritt durch die Jahrhunderte und zeigt, wie sich die grossen Komponisten aller Zeiten mit dem Walzertakt befassten, und wie sich der Walzer dabei gewandelt hat.

22. November. **Wer war Archimedes?** Diese Frage beantwortet Prof. Dr. Willi Hardmeier, Zürich, indem er erzählt von dem grossen Mathematiker aus Syrakus, der den Römern mit seinen neuartigen Verteidigungsmaschinen so sehr zu schaffen machte, als sie die Stadt überfielen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95

Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Zur Betätigung von Schweizer Lehrern in Deutschland.

An anderer Stelle dieser Nummer ist ein knapper orientierender Bericht über diese Angelegenheit zu lesen, der gleichlautend der gesamten pädagogischen Presse der Schweiz zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wurde. Es erscheint angezeigt, an dieser Stelle ergänzend etwas ausführlicher über die Veranlassung zu dieser Aktion und über die Beweggründe zu berichten, die den Zentralvorstand in seiner Sitzung vom 4. November bewegten, die dem SLV von den französischen Besetzungsbehörden angebotene Vermittlungsstelle zu übernehmen.

Als nach Beendigung des Krieges in Europa die Tagespresse meldete, die Alliierten hätten im Sinn, für die Wiederaufnahme des Unterrichtes in den Schulen Deutschlands auch ausländische Lehrer beizuziehen, gingen beim Sekretariat des SLV eine ganze Reihe von Anfragen von meist stellenlosen Lehrern ein, die Näheres wissen wollten. Das Eidg. Departement des Innern, an das wir uns um Auskunft wandten, nahm eine abwartende Haltung ein, wie auch die Beantwortung der Kleinen Anfrage von Nationalrat Fenk zeigte. Im August trat der SLV in Verbindung mit der Schweizerischen Kommission für Deutschlandhilfe, bei der alle privaten schweizerischen Aktionen für Deutschland koordiniert waren.

Der Zentralvorstand stellte sich von Anfang an auf den Standpunkt, dass man sich von der Schweiz aus für die Erziehung Deutschlands nicht aufdrängen wolle und dürfe, und dass eine allfällige Betätigung von Schweizer Lehrern an deutschen Schulen nur in Frage komme, wenn von deutscher Seite der Wunsch nach schweizerischen Lehrkräften geäussert werde.

An der Sitzung der Kommission für Deutschlandhilfe vom 25. August erfuhr man, dass Schulleute aus dem benachbarten Lörrach unter Hinweis auf den grossen Lehrermangel in allen Gemeinden des Kreises Lörrach sich inoffiziell an die Nachbarstadt Basel gewendet hatten, um Lehrkräfte aus der Schweiz zu erhalten. Die Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Stadt war bereit, eine Anzahl Lehrer für eine bestimmte Zeit in die badische Nachbarschaft abzuordnen und die Stellvertretungskosten für diese Lehrkräfte zu übernehmen.

Weitere Verhandlungen mit den französischen Besetzungsbehörden ergaben aber, dass offizielle Aktionen, sowohl von Seiten des Bundes wie der Kantone, nicht erwünscht waren. Hingegen erklärten sich die Militärbehörden der französischen Besetzungszone (und nur um diese handelt es sich bei der geplanten

Aktion) bereit, private Bewerbungen um Lehrstellen in der ihnen unterstellten Zone zu berücksichtigen. Aus praktischen Gründen wurde der SLV als private Vermittlungsstelle ausdrücklich gewünscht.

Das war die Lage, vor der sich der Zentralvorstand des SLV in seiner Sitzung vom 4. November befand. Er hatte sich zu entscheiden, ob er die angebotene Vermittlungsstelle annehmen wollte oder nicht.

Die Vorbedingung, der Wunsch deutscher Schulkreise und Gemeinden nach unserer Hilfe, war gegeben. Von allem Anfang an war es auch klar, dass es sich nur um einen sehr bescheidenen Beitrag zur Linderung des Lehrermangels und zur Wiederaufnahme des Unterrichts in Deutschland handeln konnte. An starke Beteiligung von Seiten schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen war bei den nicht eben verlockenden Bedingungen schwerlich zu denken. Der Zentralvorstand war sich auch über die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, die ihm aus der Prüfung und Auswahl der angemeldeten Bewerber erwachsen werden, durchaus im klaren. Wenn er trotzdem nach reiflicher Aussprache sich entschloss, sich der Sache anzunehmen, so geschah es gewiss auch im Hinblick auf die bereits angemeldeten Lehrer und Lehrerinnen, unsere Mitglieder, die teils wegen Stellenlosigkeit, teils aus Idealismus sich bereits für die schwere Aufgabe zur Verfügung gestellt hatten. Vor allem aber war es der Wunsch, unsere sprachverwandten Nachbarn diesmal in ihrer Not sich nicht selbst zu überlassen, sondern wenigstens den guten Willen zur Hilfeleistung zu bekunden.

Es wird sich nun zeigen, wie gross die Zahl der Bewerber um Stellen in Deutschland ist. Die doppelte Prüfung, welche die französischen Behörden vorsehen, die politische und die pädagogische, wird diese Zahl vermutlich noch etwas vermindern. Sache weiterer Besprechungen wird es sein, die für geeignet Befundenen zweckmässig im deutschen Nachbargebiet unterzubringen, so dass sie den Zusammenhang unter sich und mit dem sie betreuenden SLV nicht verlieren.

Zum Schluss seien noch einige Worte mehr allgemeiner Natur an unsere Mitglieder gerichtet. Zweifellos hat der eine oder andere Kollege einen trefflichen Plan, wie man der Lehrernot in Deutschland steuern oder wie die demokratische Schweiz an der Umerziehung Deutschlands mitwirken könnte. Dem ersten Wunsch sind durch die harten Tatsachen, an denen wir nichts ändern können, Grenzen gesetzt; zum zweiten ist zu bemerken, dass Deutschland im Wesentlichen sich selbst erziehen muss und dass wir Schweizer uns nicht als Apostel, weder auf politischem noch auf pädagogischem Gebiet, aufspielen sollen. Wenn wir in aller Bescheidenheit ein klein wenig beitragen können, die Wunden des schrecklichen Krieges auch auf unserem erzieherischen Gebiet zu heilen, so wollen wir zufrieden sein.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Die Inhaber der Ausweiskarte mögen bitte folgende Neuerungen nachtragen:

1. Abteilung Sehenswürdigkeiten

Stadt Zürich: Rathaus, Limmatquai 55. Zur Besichtigung geöffnet Dienstag bis Freitag 10—11½ Uhr. Eintritt frei.

Kappel a. A.: Kirche. Besichtigung tagsüber jederzeit

möglich. Eintritt frei. Sich melden beim Sigrist oder beim Pfarramt.

Rheinau: Klosterkirche. Besichtigung tagsüber jederzeit möglich. Eintritt frei. Sich melden beim Mesmer.

Basel: Kunstgalerie M. Schulthess, Aeschenvorstadt 6. Eintritt 50 % bei Sonderausstellungen, sonst jederzeit frei.

2. Abteilung Bücherdienst

Wir vermitteln das in heimatlicher Dialektsprache geschriebene Büchlein:

En alti Staaneri fahrt haam

von Frau E. Weber-Sulger. Es ist ein Büchlein, das aus tiefer Liebe zur Heimat, dem Untersee und Rhein geschrieben ist und die Erlebnisse und Erinnerungen aus der Jugend in die heimatliche Flur einbettet. Für unsere Mitglieder Fr. 2.50 statt Fr. 3.20.

3. Abteilung Lehrmittelzentrale

Arosa. Der Kurverein gibt unsern Mitgliedern durch unsere Vermittlung (also Bestellungen an uns richten) folgende interessante Broschüren ab: Auf den Spuren der Walser im Tirol von Dr. Semadeni Fr. 2.50 statt Fr. 3.—. Vier Schutzhütten der alten Bergknappen im Metallergbiet von Arosa 50 Rp. statt Fr. 1.—. Das alte Eggahaus in Arosa, ein Heimatmuseum für das Tal Schanfigg, Fr. 1.— statt Fr. 1.50.

Die Generaldirektion der SBB (Publizitätsdienst) gibt so lange Vorrat einzelne Hefte der SBB-Revue an Lehrpersonen für Schulzwecke gratis ab.

Wir vermitteln ferner das *Werbeheft: Ferien im Toggenburg* zu 40 Rp. statt Fr. 1.—.

4. Abteilung Landkartenzentrale

Flums: Exkursionskarte mit Skiabfahrtsrouten zum Vorzugspreis von 80 Rp.

Meiringen: Karte 1 : 50 000, eine ganz genaue Karte von Meiringen und weiter Umgebung mit Tourenbeschreibungen zu Fr. 1.70 statt Fr. 2.—.

Panorama von Rochers de Naye: Fr. 1.20 statt Fr. 1.50.

Arosa: Tourenkarte von Arosa 1 : 50 000 auf Leinwand Fr. 5.—, auf Papier Fr. 3.—. Hierauf 15 % Rabatt. Aroser Skitourenführer, mit Routenbeschreibung der Skitouren im Plessurgebiet Fr. 2.—; hierauf 15 % Rabatt. Bezug durch uns.

Für die Arbeitslehrerinnen und Lehrerinnen: Aus der Bibliothek der HC-Fabrikate (Heer & Co. A.-G., Oberuzwil) können wir Ihnen Kreuzstichmusterhefte Nr. 5, 6, 7 und 10 zur Hälfte des offiziellen Preises abgeben (20 Rp. zuzüglich Porto); Musterheftchen für Häkelspitzen 30 statt 50 Rp.; Similan/Matalan-Muster zu 20 statt 40 Rp.

Wer Mitglied unserer Stiftung wird, erlangt alle die vielen Vorzugsmöglichkeiten. Eintritt gegen Verabfolgung der Ausweiskarte: Fr. 2.—.

Man wende sich an die Geschäftsstelle:

Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Veröffentlichungen.

Der Erziehungsdirektor des Kantons St. Gallen hat von unserer Schrift Nr. 24 «Erziehung zum Frieden» 1000 Exemplare zur Verteilung an die sankt-gallische Lehrerschaft bestellt. Wir freuen uns, dass die vortrefflichen Gedanken von Prof. Thürer dadurch weite Verbreitung finden, und danken Herrn Landammann Dr. Roemer verbindlichst für die freundliche Gesinnung gegenüber dem Schweizerischen Lehrerverein.

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Ausgewählte Briefe Pestalozzis. Herausgegeben von Prof. Hans Stettbacher. 216 Seiten. Verlag Benno Schwabe, Basel. Leinen Fr. 8.—.

Im Pestalozzijahr 1946 wird das Schweizervolk weniger den «Vater der Volksschule» feiern, als vielmehr den Menschen Pestalozzi zu sich sprechen lassen, diesen Menschen, der wie wenige in allen Leiden geprüft, in vielerlei Nöten bewährt und im Tun des Guten gereift ist. Sprechen wird er zu uns aus seinen Büchern, die in neuen Ausgaben erscheinen, und durch seine Werke, die in verehrenden Aufsätzen und Ansprachen gewürdigt werden. Es wird uns allen: Jungvolk, Eltern, Lehrern und Regenten heilsam sein, wenn wir uns von seinem hellstichtigen und brüderlichen Geiste beeindrucken und beraten lassen, von *seinem* Wesen vor allem, und nicht von dem, das man aus ihm und um ihn machen wird!

Als ein zu lobender Vorbote in unserm Sinne sind die ausgewählten Briefe erschienen, 65 an der Zahl, an 45 verschiedene Empfänger gerichtet, an Verwandte, Freunde, Fremde, Behörden. Geschrieben in den unterschiedlichsten Lebenslagen zwischen dem 21. und dem 81. Altersjahr, lassen sie denwerbenden und den Abschied nehmenden, den kämpfenden und den veröhnenden, den trauernden und den jubelnden, den wollend-tätigen und den entsagend-ruhenden Pestalozzi offenbar werden. Wer ihn von Grund auf kennen und verstehen möchte, muss darum diese seine Briefe lesen. Die Auswahl, dafür bürgt schon der Name des Herausgebers, ist so, dass jeder einzelne ein bedeutsames Selbstzeugnis ist. Aus allen tritt Pestalozzi als «Brüder Mensch» an den Leser heran, damit dieser die Stationen

seines Erdenweges miterlebe, sie auch ernst nehme und daran innerlich wache.

Jedem Brief sind kurze, aber inhaltsreiche Angaben vorangestellt, welche Pestalozzis jeweilige Lebenslage, sein besonderes Anliegen sowie die vorzustellenden Personen charakterisieren. — Zugegeben, dies alles zusammen mit den Briefen gibt nur ein Mosaik seines Lebens, aber, wer dieses am Ende seiner Lektüre überschaut, wird ergriffen sein von der Farbenkraft und der Tiefe dieses Bildes, und er wird einen tauglichen Maßstab für die Pestalozzi-Darstellungen im kommenden Jahr besitzen. In der Not der Gegenwart Anteil nehmen am Schicksal eines grossen Liebenden in einer nicht weniger notvollen Zeit, das wird stärken im Glauben und stärken zum Tun des heute Notwendigen.

Walter Furrer.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Neu! Heimatkunde des Kantons Zürich

von Theo Schaad

I. Teil: Bezirke Andelfingen, Bülach und Dielsdorf. Preis Fr. 5.—. Endlich ein vorzügliches Handbuch für den heimatkundlichen Unterricht unseres Kantons.

Büblers Begriffe

1. Teil: Masse, Niederschläge, Quelle, Bach, See, Fluss, Naturgewalten. Preis Fr. 6.—
2. Teil: A. Verkehr und Siedelung. B. Bodenformen: Vom Berg zum Tal. Landschaftstypen der Schweiz. Preis Fr. 6.50

Neues Formen am Sandtisch

Vom gleichen Verfasser. Preis Fr. 3.50

Bezug bei F. Biefer, Lehrer, Winterthur. Quästor der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Kleine Anzeigen

Privatschule sucht

HANDELSLEHRER

für Buchhaltung, Englisch und Nebenfächer

Offerten unter Chiffre SL 399 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

SEKUNDARSCHULE WÄDENSWIL-SCHÖNENBERG

Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers auf Beginn des Schuljahres 1946/47 eine Lehrstelle der sprachlich-historischen Richtung zu besetzen. Bewerber müssen in der Lage sein, Gesangs- und Turnunterricht zu übernehmen.

400
Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise (Sekundarlehrerpatent, Wahlfähigkeitszeugnis, Ausweise über bisherige Tätigkeit) sowie des Stundenplanes bis 18. Dezember 1945 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Emil Hauser in Wädenswil, einzureichen.

Wädenswil, den 7. November 1945.

Die Sekundarschulpflege.

KANTONSSCHULE ZÜRICH

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist am kantonalen Gymnasium auf den 15. April 1946 eine Lehrstelle für Zeichnen neu zu besetzen.

401
Als Bewerber kommen nur Persönlichkeiten in Frage, die sich über abgeschlossene künstlerische Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit ausweisen können.

Vor der Anmeldung haben die Bewerber vom Rektorat des Gymnasiums, Rämistrasse 59, Zürich 1, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Die Anmeldungen sind der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich bis *spätestens* 5. Dezember 1945 schriftlich einzureichen.

Zürich, 8. November 1945.

Direktion des Erziehungswesens
des Kantons Zürich.

OFA 20695 Z

PRIMARSCHULE WETZIKON

Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung ist auf 1. Mai 1946 an der Primarschule Kempten eine Lehrstelle für den Unterricht an der 3. und 4. Klasse durch eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

402
Die gesetzliche und freiwillige Gemeindezulage steigt bis zum Maximum von Fr. 2500.—. Andernorts geleistete Dienstjahre werden voll berücksichtigt. Teuerungszulagen; Anspruch auf Gemeindepension.

Anmeldungen sind bis 15. Dezember 1945 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Kreiskommandant Stauber, Wetzikon, zu richten. Beizulegen sind: Das zürcherische Lehrpatent, das Wahlfähigkeitszeugnis, Ausweise über praktische Tätigkeit, der gegenwärtige Stundenplan mit Angaben über allfällige Ferien.

Wetzikon, 10. November 1945.

Die Primarschulpflege.

Die Federung ist unerreicht,
er kippt nicht um
und führt sich leicht,
er ist bequem,
man liegt gesund,
drum ruft mit mir
aus vollem Mund:
Wer diesen Wagen
einmal sah,
ist stets für

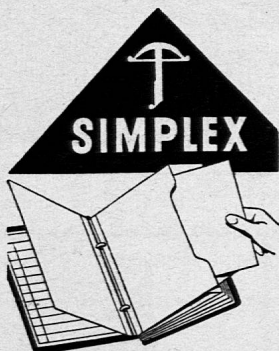
Wisa Gloria!



Gratiskataloge durch
WISA-GLORIA
Lenzburg

Dieses Feld kostet nur
Fr. 7.20
+ 10% Teuerungszuschlag

a1)



Ihre wichtigsten Papiere

wie Verträge, Miet-, Bank-, Militär-, Vereins-, Steuer-, Versicherungssachen, Schriften, Rationierungsausweise usw. sind am besten versorgt in der

SIMPLEX-Dokumenten-Mappe

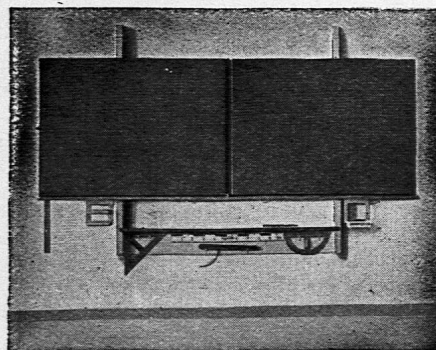
Lassen Sie sich die verschiedenen Ausführungen in der nächsten Papeterie zeigen!

EULE - Tinten - Extrakt



die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar, 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.
Hersteller: Haff-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros, Telefon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne - Thalwil
Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13, Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Mitglieder von St. Gallen und Umgebung!

Obt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft

Theodor Schlatter

EGG AG

MÖBEL

Ausstellung Wassergasse 24



Marktplatz 14

UHREN

in allen Preislagen



IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere
H. KRÄNZLIN, Unionplatz, Telefon 23684



Elichés
SCHWITTER A.G.
ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS

Telephon 2 5 6 7 3 5

Neuerscheinung

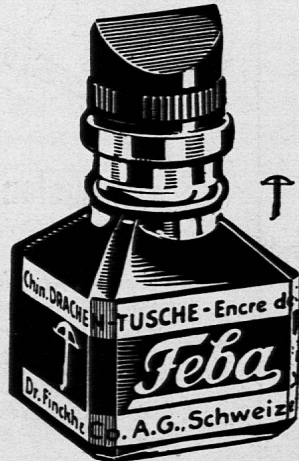
Emil Ermatinger · Jahre des Wirkens

Der Richte des Lebens zweiter Teil. 364 Seiten. Leinen Fr. 12.50 plus Wust

Beim Uebergang vom Lernenden zum Lehrenden brach der erste Band der Lebenserinnerungen von Prof. Emil Ermatinger ab. In diesem zweiten Band gelangen nun die „Jahre des Wirkens“ zur Darstellung, die fast ein halbes Jahrhundert umfassen. Von der Mittelschule zur Hochschule und zu den Gastvorlesungen im Ausland führt der Weg auf dem ihm so viel bedeutende Persönlichkeiten begegnet sind. Doch ist damit nur der äussere Rahmen des Werkes umrissen. Wie im ersten Teile dieser Selbstschau ist das Ziel: ein Bild seiner Zeit und der eigenen Umwelt zu geben, und offen sich darüber auszusprechen, was Leben und Wissenschaft ihm boten und ihn lehrten.

In allen Buchhandlungen

Verlag Huber & Co., Frauenfeld



Empfehlen Sie den Schülern

FEBA-Tusche

tiefschwarz und bunt
das vorzügliche

Schweizer Fabrikat

Erhältlich in den Fachgeschäften

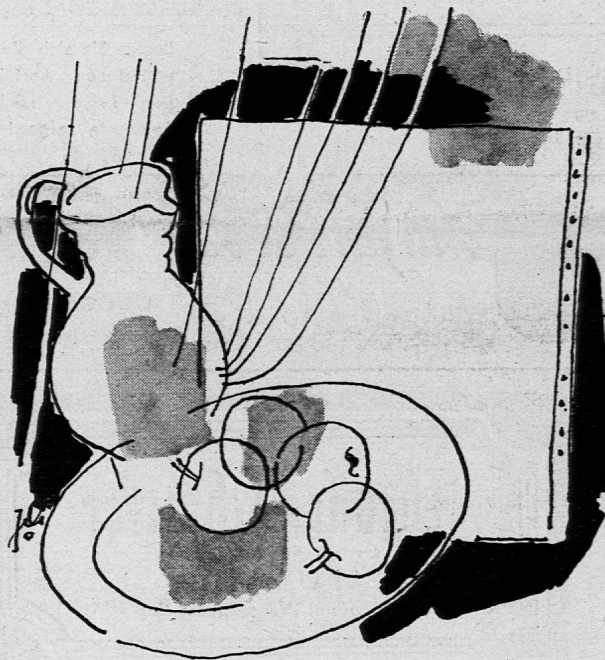
Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle

CARAN D'ACHE Farb- und Füllstifte

Die schönsten Weihnachtsgeschenke



Schweizerische Bleistiffabrik
CARAN D'ACHE Genf



*Jetzt noch die feine
Sax-Künstlerfarbe
her!*

W. & L. SAX, Farbenfabrik, URDORF-ZCH.

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim	Schweiz	Jährlich	Fr. 10.50	Halbjährlich	Fr. 5.50
Verlag oder beim SLV	Ausland		Fr. 13.35		Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 899.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 10.50 $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — *Inseraten-Schluss:* Montag nachmittags 4 Uhr. — *Inseraten-Aufnahme:* Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 30, Telefon 23 77 44.

Landesbibliothek
Bern

AZ

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
16. NOVEMBER 1945 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 39. JAHRGANG • NUMMER 18

Inhalt: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresbericht 1945 — Jahresversammlung vom 6. Oktober 1945 in Zürich

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht 1945

Im vergangenen Jahre konnten die Geschäfte unserer Konferenz trotz weltumstürzender Ereignisse in gewohnter Weise erledigt werden.

Mit Umsicht und Tatkraft hatte Rudolf Zuppinger, unser früherer Präsident, dessen verdienstvolle Tätigkeit auch hier noch einmal herzlich verdankt sei, die mannigfaltigen Aufgaben der letzten Jahre mit dem Ablauf seiner Amtszeit zu Ende geführt, so dass die Konferenz zu keiner ausserordentlichen Tagung zusammengerufen werden musste.

Ueber den Verlauf der Jahresversammlung vom 7. Oktober 1944 berichtet ausführlich das Protokoll, das im «Pädagogischen Beobachter» und im Jahrbuch 1945 überdientlicht worden ist. Nach einem gründlich überdachten Referate von Prof. Dr. Witzig hat sich die Konferenz zur Ausbildung der Sekundarlehrer ausgesprochen und durch einstimmig gefasste Beschlüsse dem Studiengang Richtung gewiesen. Da diese Entscheide für die weitere Beratung über die Ausbildung der Sekundarlehrer von Bedeutung sind, verdienen sie auch im Jahresbericht festgehalten zu werden: 1. Nach wie vor soll das Primarlehrerpatent als Vorbedingung für das Sekundarlehrerstudium gelten. 2. Der allgemein anerkannte Fachgruppenunterricht auf unserer Schulstufe verlangt die beiden Ausbildungsmöglichkeiten an den philosophischen Fakultäten I und II. 3. Die Ausbildung in Psychologie und Pädagogik an den Seminarien ist auch für die Sekundarlehreramt kandidaten genügend. Sie soll aber noch durch eine Psychologie der Stufe und eine zusammenhängende Lehrpraxis ergänzt werden. 4. Das Sekundarlehrerstudium darf nicht durch eine weitere obligatorische Fortbildung in Singen, Zeichnen und Turnen eine Erschwerung erfahren.

Als Nachfolger für die beiden aus dem Vorstand zurückgetretenen verdienten Kollegen Rudolf Zuppinger und Paul Hertli konnten Dr. Albert Gut, Zürich 10, und Kurt Hottinger, Obfelden, gewonnen werden. Nebst dem Wechsel des Präsidiums, das an das bisherige Vorstandsmitglied Illi, Zürich 3, übergang, ergaben sich keine bedeutsamen Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes. Nach wie vor führen Jakob Ess das Protokoll, Arthur Graf die Kasse, und Ernst Egli leitet den Verlag. Das Amt des Vizepräsidenten übernimmt Dr. Albert Gut.

Die laufenden Geschäfte wurden vom Vorstand in sechs Sitzungen behandelt. Eine Reihe von Kollegen stellten sich zur Mitarbeit in einzelnen Kommissionen zur Verfügung, wo besondere Probleme unserer Schulstufe zur Behandlung gelangten. Zwei dieser Arbeitsgruppen, die Kommission zur Ueber-

prüfung des Aufnahmeverfahrens in die S. S. und die zur Begutachtung der Skizzenblätter und Karten für den Geschichtsunterricht, haben ihre Arbeiten im Verlaufe dieses Jahres abgeschlossen und werden heute und an einer kommenden ausserordentlichen Tagung über die Ergebnisse ihrer Beratungen berichten.

Da für das kommende Schuljahr eine Neuauflage der «Morceaux gradués» vorzubereiten ist, wurde eine neue Kommission mit der Umarbeitung dieses Lehrbuches betraut. Für diese Arbeit konnten folgende Kollegen gewonnen werden: Georg Pleisch, Dübendorf, Hans Zwicky, Zürich 7, Hans Pfaff, Elgg, Hans Häberli, Feuerthalen, und Ernst Bühler, Küsnacht, Illi als Kommissionspräsident und Jakob Ess halten die enge Verbindung mit dem Vorstand aufrecht. Die Umarbeitung für das Französischbuch der III. Klasse wurde so weit gefördert, dass nächstens eine ausserordentliche Tagung zu den neuen «Morceaux gradués» wird Stellung beziehen können.

Die von Ernst Egli geleitete Kommission zur Umarbeitung von «Parliamo italiano» hat ihre Arbeit zu einem glücklichen Abschluss gebracht. Nebst den entsprechenden Illustrationen von Tomamichel dürften fünf ganzseitige Holzschnitte des Künstlers Bianconi das Italienischbuch zu einem Zeugen tessinischer Kultur werden lassen. Zum erstenmal wird die drucktechnische Ausgestaltung von einem bewährten Graphiker der Basler Fachschule geleitet, so dass die Neuauflage des Lehrmittels den Beifall aller Bücherfreunde finden dürfte.

Durch die Veranstaltung von Englisch-Kursen am schweizerischen Radio wurde unerwarteter Weise auch eine grössere Neuauflage des Buches von U. Schult-hess: «English for Swiss Boys and Girls» notwendig. Zu unserer grossen Freude durften wir aus einer Mitteilung des Zentralkomitees des Christlichen Vereins junger Männer entnehmen, dass unser Englischbuch in Frankreich für den Unterricht in deutschen Kriegsgefangenenlagern mit Erfolg verwendet wird. Leider wurde durch die überraschend eingetretene Nachfrage eine Neubearbeitung verunmöglicht, und wir können daher erst in den kommenden Jahren an die Umarbeitung dieses begehrten Werkes herantreten.

Auch das Schweizerische Singbuch erfreut sich nach wie vor der ungeteilten Sympathie von Lehrern und Schülern. Die Konferenzvorstände von Thurgau, St. Gallen und Zürich erteilten daher den Druckauftrag für eine dritte Auflage.

Mit Umsicht und Hingabe leitete unser lieber Ernst Egli die Geschäfte des Verlages, dessen Umsatz trotz stabiler Preise um ca. 15 % erhöht werden konnte. Die rege Verkaufstätigkeit ermöglichte uns einen Druckauftrag von 120 000 Skizzenblättern und von 50 000 Aufgabenblättern für das geometrische Zeichnen. Zudem wurden vom Schülerheft für Buchführung von Frauchiger 5000 Neudrucke hergestellt.

Der Vorstand versuchte stets, mit den Kollegen von Stadt und Land in enger Fühlung zu bleiben. Zur Ausarbeitung der Examenaufgaben, zur Begutachtung eingegangener Jahrbucharbeiten (die wir stets gerne entgegennehmen), und ganz besonders zur Abordnung von Experten an die Aufnahmeprüfungen der Mittelschulen musste auf die treue Mithilfe zuverlässiger Kollegen gezählt werden. In einer Sitzung mit den Präsidenten der Bezirkssektionen wurden die Geschäfte der Konferenz eingehend besprochen und die Wünsche der Bezirksgruppen entgegengenommen.

Das äussere Zeichen der geistigen Verbundenheit der Sekundarlehrerschaft des Kantons Zürich ist seit Jahren das Jahrbuch, das bei einer Auflage von 1500 Bänden in unserem Kanton 620 Abnehmer findet. Die Redaktion des 45er Bandes wurde wiederum vom Präsidenten der Zürcher Konferenz besorgt. Die beiden Arbeiten: Mathematische Probleme mit Vielfachlösungen von Rudolf Weiss, Zürich, und Dictées, Thèmes et Répétitions II. Teil von J. J. Ess, Meilen, bedeuten eine wertvolle Bereicherung des diesjährigen Bandes.

Ein schon im Vorjahr geplanter Französisch-Kurs konnte in den ersten Monaten dieses Jahres in Winterthur durchgeführt werden. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Erziehungsdirektion war es uns möglich, Mme Peyrollaz vom Institut de Phonétique in Paris, für diese Fortbildungsstunden zu gewinnen. 25 Kollegen besuchten an 10 Mittwochnachmittagen die zweieinhalbstündige Ausbildungsgelegenheit, um ihre Kenntnisse im Französischen aufzufrischen und ihre Aussprache zu verfeinern. Durch die Uebernahme der Fahrtkosten versuchte die Konferenz, die finanzielle Belastung der Kollegen zu erleichtern.

Während der ersten Woche der Sommerferien wurde gemeinsam mit dem Sekundarlehrerkonvent der Stadt Zürich ein ähnlicher Fortbildungskurs im Schulhaus Wolfbach in Zürich I durchgeführt, an dem sich 13 Kollegen beteiligten. In den Sommerferien fand wiederum, wie im Vorjahr, in Locarno ein dreiwöchiger Kurs für Italienisch-Lehrer statt. Auch hier erhielten die zürcherischen Teilnehmer ihre Fahrtkosten aus der Konferenzkasse zurückvergütet.

Bei allen unseren Bemühungen um die Fortbildung der Sekundarlehrerschaft durften wir uns der wohlwollenden Unterstützung der Erziehungsdirektion erfreuen. Wir danken unserer obersten Schulbehörde für ihre bereitwillige Mithilfe, und wir werden uns glücklich schätzen, wenn wir auch in den kommenden Jahren Fortbildungskurse durchführen können, die hauptsächlich für die Weiterbildung der Englisch-Lehrer unumgänglich notwendig werden.

Die Verbindung mit den Konferenzen anderer Kantone wurde durch gegenseitige Besuche und eine gemeinsame Sitzung aufrechterhalten. Zum erstenmal wurde der Präsident der Zürcher Konferenz zu einer Tagung der Schwyzer Sekundarlehrer eingeladen, wo er vor den Herren des Erziehungsrates und vor den Kollegen über die Organisation der zürcherischen Sekundarlehrerschaft und über unseren Verlag berichten durfte. Sicherlich wird eine engere Zusammenarbeit mit den Sekundarlehrern des Landes Schwyz den gemeinsamen Interessen unserer Schulstufe nur förderlich sein, und hauptsächlich unsere Kollegen des obern linken Seeufers werden die Verbindung mit den gleichgesinnten Lehrern ennet der Kantonsgrenze aufrichtig begrüssen.

Den Kollegen im Vorstand, und vorab unserem unermüdllich tätigen Verlagsleiter Ernst Egli, gebührt für ihre hingebende Arbeit der herzlichste Dank unserer Konferenz. Aber auch unseren treuen Mitarbeitern zu Stadt und Land, die jederzeit den Vorstand in seinen Bestrebungen unterstützten, danken wir in aufrichtiger Verbundenheit.

Getragen vom Vertrauen der gesamten Sekundarlehrerschaft, blicken wir getrost der Zukunft entgegen und freuen uns, durch unsere Kleinarbeit unserer Schule und unserem Volke weiterhin dienen zu dürfen.

Zürich, Ende September 1945.

Für den Vorstand der SKZ
Der Berichterstatter:
Fritz Illi.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresversammlung vom 6. Okt. 1945 in Zürich

Präsident *Fritz Illi* begrüsst zur festgesetzten Zeit die Mitglieder der Konferenz und die Gäste aus den Kantonen Thurgau, St. Gallen und Appenzell sowie die Vertreter der Real- und Oberstufe. Eine Anzahl Kollegen sind durch die Teilnahme an der Delegiertenversammlung des SLV in St. Gallen entschuldigt. Ausgehend von der begonnenen Friedenszeit, fordert er die Kollegen auf, sich für die aufbauende Arbeit an der Jugend, der Volksgemeinschaft und der kriegsgeschädigten Welt einzusetzen.

Das Protokoll der letzten Jahresversammlung, im «Pädagogischen Beobachter» und im Jahrbuch 1945 erschienen, wird auf Antrag Wiesmann, Horgen, mit Dank genehmigt.

Unter den Mitteilungen gibt der Präsident den Antrag der Andelfinger Kollegen zum Hauptgeschäft bekannt, die Sechstklässler einer *Vorprüfung* zu unterziehen. Sodann weist er hin auf die *Ausstellung von Karten- und Skizzenblättern für den Geschichtsunterricht*, die aus der von W. Rutsch geleiteten Arbeitsgemeinschaft hervorgegangen ist. — Der Vorstand unterbreitet der Konferenz den Antrag, der *Schweizer Spende* Fr. 1000.— zuzuweisen, und die Versammlung stimmt stillschweigend zu. Der Verlagsleiter, Ernst Egli, macht aufmerksam auf die Gelegenheit, zu den im Jahrbuch erschienenen «*Dictées, Thèmes et Répétitions II*» Bestellungen für Klassenserien zu machen. Die Aufträge sind jetzt schon so zahlreich eingegangen, dass auch die Folge für die 1. Kl. nachgedruckt wird. Die Arbeitsblätter zum Lehrgang in *Geometrisch Zeichnen* haben weit herum so guten Anklang gefunden, dass heute schon 4500 Serien abgesetzt sind; von den geographischen Skizzenblättern wurden letztes Jahr 100 000 Stück verkauft. Der Verlag stellt den Kollegen auf Wunsch den Rest der *Rechenlehrmittel Gassmann I und II* gratis zur Verfügung.

Der vom Präsidenten vorgelegte *Jahresbericht* gewährt einen Ueberblick über die vielseitige Tätigkeit des Vorstandes und der für besondere Aufgaben eingesetzten Kommissionen. Die Versammlung heisst ihn ohne Diskussion gut.

Der Quästor, Arthur Graf, legt die *Jahresrechnung 1944* in vollem Umfange vor. Sie ist von den Revisoren geprüft worden und wird auf ihren Antrag von der Versammlung mit bestem Dank für die gewissenhafte und übersichtliche Arbeit abgenommen.

In dreiviertelstündigem Vortrag legt Prof. Dr. J. Witzig die Ergebnisse der von Paul Hertli geleiteten Kommission für das *Aufnahmeverfahren in die Sekundarschule* vor. Er geht aus vom heutigen Prüfungsmodus, seinen gesetzgeberischen und individuellen Mängeln und gibt die Vorschläge bekannt, die sie beheben sollen. Eine Zusammenfassung der Darlegungen war der Einladung beigegeben; aus der Zusammenarbeit mit den Primarlehrern gingen Thesen hervor, die erst in letzter Stunde formuliert werden konnten. Das Referat erschien vollständig in der «Schweizerischen Lehrerzeitung», so dass hier auf eine Wiedergabe verzichtet werden kann.

Die Diskussion zur Frage der Aufnahme im allgemeinen wird nicht benützt. So wendet sie sich unmittelbar den vom Referenten als Ergebnis der Verhandlungen zwischen Kommissionen und Vertretern der Realstufe in letzter Stunde aufgestellten Thesen zu. Die erste, die mehr allgemeinen Charakter hat, wird stillschweigend gutgeheissen. Bei der 2. These, die eine differenzierte Promotionsnote für die Sekundarschule (4) und für die Oberstufe (3½), sowie für bestimmte Fälle eine Vorprüfung festsetzt, erinnert Ernst Egli, Zürich, an die früheren Beschlüsse der Konferenz sowie der meisten Kapitel für eine Vorprüfung, die aber von der Synode abgelehnt wurde. Wie stellt sich die Konferenz heute zu dieser Frage, über die auch die Erziehungsdirektion Aufschluss wünscht? Der Referent berichtet über die Beratungen zur Notengebung und Feststellung der Promotionsnote 4, die auf einer Verständigung zwischen Primar- und Sekundarlehrern beruht. Voraussetzung für die Durchführung ist eine einheitlichere und straffere Notengebung durch den Lehrer der 6. Klasse. — F. Fischer, Zürich-Seebach, spricht zur Gestaltung der Vorprüfung. Da nach den bisherigen Erfahrungen kaum ein Schüler freiwillig in die 7. Klasse übertritt, fragt es sich, ob es richtig ist, einen Teil ohne weiteres in die Sekundarschule eintreten zu lassen. Unter diesen Umständen soll die Prüfung gleich für alle gelten. — Paul Hertli, Andelfingen, gibt als Präsident der Kommission Aufschluss über die noch nicht völlig abgeschlossenen Besprechungen mit den Primarlehrern. Einigkeit wurde in folgenden Punkten erzielt: Die Ausscheidung für den Uebertritt sollte vor Beginn des neuen Schuljahres soweit als möglich vorgenommen werden, also am Ende der 6. Klasse. Ferner sollen nicht mehr alle Schüler durch die Vorprüfung gehen; den Kandidaten, die mit Sicherheit der einen oder andern Abteilung zuzuweisen sind, wird sie erlassen und kommt nur für die Grenzfälle zur Anwendung. Voraussetzung für richtige Durchführung dieses Modus ist die Beurteilung der Sechstklässler durch die Primarlehrer nach einheitlichen Grundsätzen. Die Auffassungen gehen noch darüber auseinander, ob zusätzlich zur Zeugnisnote noch eine persönliche Charakteristik notwendig sei. Verlangen müssen wir, dass durch die ganze Primarschule hinauf die Leistungen als Grundlage von Noten dienen, die bei Promotionen verlässlich sind.

H. Muggler, Zürich, erblickt in der von Fischer vorgeschlagenen allgemeinen Vorprüfung gewisse Vorteile. Vor allem setzt sich der Primarlehrer bei den Eltern seiner Schüler nicht dem Vorwurf der Parteilichkeit aus; ferner gibt die Zulassung zur Probezeit einen wertvollen Vergleich der neuen Leistungen mit dem Urteil des bisherigen Klassenlehrers. — W. Bry-

ner, Bassersdorf, erkundigt sich nach Entstehung und Bedeutung der Uebertrittsnote und ihr Verhältnis zur Zeugnisnote. Er erhält vom Präsidenten Aufschluss, dass sie aus dem Durchschnitt von Deutsch mündlich, schriftlich und Rechnen zustandekommt und als Grundlage für die Zuteilung der neuen prov. Klassen dient. — H. Leber, Zürich, freut sich, dass nach den Studien der Kommission das bisherige Aufnahmeverfahren im allgemeinen stimmt; das ist für Lehrer, Eltern und Behörden beruhigend. Nachdem er sich seinerzeit nur mit innerem Widerstreben für die allgemeine Vorprüfung eingesetzt hatte, die von der Synode abgelehnt wurde, glaubt er, dass die heutigen Vorschläge das Ziel der richtigen Differenzierung erreichen werden. Die Primarlehrer werden sich nach den vorliegenden Abmachungen hüten, ungeeigneten Schülern die Note 4 zu erteilen. Ohne Rücksicht auf die kommende Schulgesetzgebung sollten wir die Anwendung der vorgeschlagenen Bestimmungen schon jetzt zu verwirklichen suchen durch eine Verfügung des Erziehungsrates. — In gleichem Sinne hofft E. Schulz, Zürich, dass die heutigen Beschlüsse für eine Uebergangszeit zur Anwendung kommen werden; das ermöglicht uns, vor Gesetz und Verordnung Erfahrungen zu sammeln. Nach der Art, wie an der Synode gegen die Vorprüfung Sturm gelaufen wurde, bedeutet das Entgegenkommen der Primarlehrer einen Weg zur Lösung der Schwierigkeiten. — A. Zollinger, Rüschlikon, hält nach wie vor die gegenwärtig durchgeführte Vorprüfung für ein sicheres Mittel zur Scheidung der Schüler. Wenn aber die Primarlehrer sich wenigstens zur Anwendung in beschränktem Umfang verstehen, ist das schon etwas wert. Aber die Uebertrittsnote 4 für die Sekundar- und 3½ für die Oberschule widerspricht den gegenwärtigen Tendenzen zur Neugestaltung der Oberstufe; dadurch erhält diese von vornherein das Odium der geringeren Leistung. — Rud. Zuppinger, Zürich, freut sich über den sachlichen Verlauf der Diskussion und die Einmütigkeit, mit der ein verbessertes Aufnahmeverfahren gesucht wird. Er unterstützt den Antrag Leber/Schulz, die Behörden jetzt schon zum Erlass von Bestimmungen in diesem Sinne zu veranlassen. Dr. H. Keller, Winterthur-Seen, beruhigt Zollinger mit dem Hinweis auf die von den Lehrern der Oberstufe selbst gewünschte Differenzierung der Promotionsnote. Die Vorprüfung, mit der anfangs gute Erfahrungen gemacht wurden, führte im Laufe der Jahre in Winterthur zu einem eigentlichen Training der 6. Klassen, so dass die Vorprüfung wertlos wurde. Der mit den Primarlehrern vereinbarte Weg erscheint ihm als die bessere Lösung. — Die Anfrage von E. Höhn, Zürich, über Wegweisungen von Repetenten aus der Oberstufe erfährt durch W. Glättli, Zürich, eine Aufklärung. — W. Ganz, Zürich, wünscht, dass die Charakteranlagen bei der Aufnahme in die Sekundarschule dadurch gewürdigt werden, dass Schüler mit guten Anlagen bessere Chancen haben. — H. Baumann, Weisslingen, glaubt nicht, dass die Primarlehrer zu einer einheitlichen Notengebung zu bringen sind. Er möchte eine Vorprüfung nicht mehr missen und sie in dem Sinne anwenden, dass sie das Urteil des Reallehrers bestätigt. — G. Müller, Stammheim, erklärt das Zustandekommen des eingangs bekanntgegebenen Antrags der Kollegen im Bezirk Andelfingen. Dieser Antrag sollte auf alle Fälle die Vorprüfung erhalten. Auch nach Kenntnis der vorliegenden Thesen hält er daran fest, damit der volle Kon-

takt mit der Primarschule erhalten und das Mitspracherecht des Sekundarlehrers an der Vorprüfung gesichert bleibt. — Dr. Keller lehnt sie ab, weil er einen Schüler nicht auf Grund von nur wenigen Stunden als brauchbar oder unfähig für die Sekundarschule zu beurteilen wagt. — Der Aktuar J. J. Ess, Meilen, hält die von Ganz gewünschte Bevorzugung der charakterlich besseren Schüler für gefährlich: Dadurch gerät die Oberstufe noch mehr in Misskredit; auch sie braucht im Charakter tüchtige Schüler. Für die Vorprüfung hat er sich, trotz Synodalbeschluss, bis zu Beginn der heutigen Versammlung eingesetzt, weil in den letzten Jahren ohne sie einfach nicht mehr auszukommen war. Ein Unrecht geschah bei den milden Maßstäben sicher keinem Schüler. Aber die in der These 2 enthaltene Form ist annehmbar, weil sie den Primarlehrer zur Mitwirkung und Mitverantwortlichkeit heranzieht. — Auch H. Muggler stimmt der These 2 zu, bezweifelt jedoch, ob die Vorprüfung gesetzlich sei, was von Leber und Ess mit dem Hinweis auf den Rekursentscheid des Erziehungsrates vom 11. September 1901 (Amtl. Schulblatt 1901, S. 201—203) berichtet wird. Nach dieser ergebnissen Diskussion wird die These 2 fast einstimmig angenommen; nur wenige Stimmen entfallen auf den Antrag von Andelfingen (Vorprüfung für alle Schüler).

These 3, die von einer «vierwöchigen, eventuell einer vierteljährlichen» Probezeit spricht, veranlasst E. Schulz, eine genauere Interpretation dieser Fassung zu verlangen. Nachdem der Referent die Auffassung der Kommission: «In allen Fällen vierwöchige Probezeit» bekanntgegeben hat, wird in diesem Sinne beschlossen. — H. Glinz, Rümlang, bezweifelt den Wert einer Prüfung im Französischen, da der in dieser Zeit vermittelte Stoff keine Gelegenheit gibt, die geistigen Fähigkeiten des Schülers zu prüfen, sondern nur sein Gedächtnis. In dieser Auffassung wird er unterstützt von E. Egli, der auf den missbräuchlichen Privatunterricht hinweist, während Ess, Meilen, und Meier, Dübendorf, auf Grund der unter anderen Verhältnissen gemachten Erfahrungen nicht darauf verzichten möchten. H. Leber rät, die detaillierte Umschreibung der Vorprüfung zu unterlassen, während E. Schulz und P. Hertli unseren Beschlüssen über das Aufnahmeverfahren eine grosse Bedeutung beimessen für die gegenwärtigen Beratungen der Behörden. Die Thesen sollen ihnen Gelegenheit geben, zu einer Promotionsordnung Stellung zu nehmen. So wird zunächst eventuell und nachher definitiv mit grosser Mehrheit beschlossen, eine Prüfung in «Deutsch, Rechnen und evtl. Französisch» zu verlangen, um den Schulpflegern die Möglichkeit zu geben, den verschiedenen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Für totale Streichung des Französischen votieren nur wenige Mitglieder. Auch die in der These enthaltene «so weit als möglich einheitliche Notenskala» für die Beurteilung der Prüfungsarbeiten findet Zustimmung, nachdem der Referent Dr. J. Witzig darauf hingewiesen hat, dass diese Fassung naturgemäss die Aufsatzarbeitengebenden ausschliesst, im übrigen eine kantonal einheitliche Skala ermöglicht, sie aber nicht verlangt.

Beim zweiten Abschnitt gibt die vorgeschlagene «Gesamtnote» aus dem mündlichen Unterricht Anlass zur Aussprache. Der Ausdruck wird dahin präzisiert, dass es sich um ein zusätzliches Urteil des Sekundarlehrers handeln soll, das dieser aus dem ganzen Ver-

halten des Schülers im mündlichen Unterricht gewonnen hat. Hier bietet sich auch Gelegenheit, die Charaktereigenschaften zu berücksichtigen und z. B. einem Schüler, der durch Fleiss und Zuverlässigkeit auf die Dauer bessere Leistungen hervorbringen wird, den Vorzug zu geben vor einem andern, vielleicht begabteren, dessen Arbeiten infolge Trägheit und Nachlässigkeit unbefriedigend ausfallen. Es ist ja nicht leicht, solche Werte in einer Note zum Ausdruck zu bringen, aber die Auffassung der Konferenz geht doch dahin, dass dies im Prüfungsverfahren nötig ist. Zu der im 3. Abschnitt enthaltenen Testprüfung gibt der Referent ergänzende Aufschlüsse, aus denen der Wert der Testprüfung für Grenzfälle zur Ermittlung von besonderen Vorzügen oder Schwächen hervorgeht. Er betont aber nochmals die Notwendigkeit, den Lehrern die Kenntnis des Verfahrens durch besondere Vorlesungen zu vermitteln.

Damit ist um 18 Uhr das Geschäft bei schon gelichteten Reihen abgeschlossen. Im Anschluss zeigt Dr. A. Gut, Zürich, einen eindrucklichen Schulfilm über *das Kalben der Gletscher in Grönland*.

Die von der Versammlung angenommenen Thesen lauten in bereinigter Form:

1. Das Aufnahmeverfahren in die Sekundarschule verfolgt zwei Ziele:

- a) Die Herbeiführung der richtigen Differenzierung der aus der 6. Klasse austretenden Schüler;
- b) die Beibehaltung der anfänglichen Schülerbestände in Sekundarschule und Oberstufe während der regulären Schulzeit.

Schüler, die das Lehrziel der 6. Klasse nicht erreicht haben und denen eine Wiederholung der Klasse nicht empfohlen werden kann, werden einer Abschlussklasse zugewiesen.

2. Die erste Auslese der Schüler wird durch den Primarlehrer auf Grund seiner jahrelangen Erfahrung vorgenommen. Schüler, welche die durchschnittliche Uebertrittsnote 4 erreichen, werden provisorisch in die Sekundarschule aufgenommen. Schüler, deren Uebertrittsnoten zwischen $3\frac{1}{2}$ und 4 liegen, treten in die Oberstufe ein oder haben sich einer Prüfung zu unterziehen, die entscheidet, welcher Stufe sie zuzuteilen sind. Die Prüfung wird am Ende der 6. Klasse von den Sekundarlehrern in Verbindung mit den Primarlehrern durchgeführt.

3. Die definitive Aufnahme in die Sekundarschule oder die Rückweisung erfolgt am Ende einer vierwöchigen Probezeit. Entscheidend hiefür sind:

- a) Die Ergebnisse einer kleineren Zahl schriftlicher Leistungsprüfungen in Deutsch, Rechnen und eventuell Französisch, wobei für die Beurteilung der Prüfungsergebnisse soweit als möglich einheitliche Notenskalen zu verwenden sind; ferner ist eine Note einzubeziehen, welche die Leistungen des Schülers im gesamten mündlichen Unterricht bewertet.

Der Leistungsnote ist ein kurzgefasstes Gesamturteil des Lehrers über den Schüler beizugeben.

- b) In Grenzfällen die Ergebnisse der Testprüfung, die eine Ergänzung der Leistungsprüfung bildet, da sie mehr auf die natürliche Begabung abstellt als die letztere und der Einfluss der früher besuchten Schule stark zurücktritt.

Jakob Ess.